30. Jahrgang. Donnerstag, 26. Mai. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16473. 1887.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermiteelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen

Telegramme der Danziger Zeitung.

Paris, 25. Mai, Abends 11 Uhr 50 Min. In der Opera Comique brach heute Abend Feuer aus. Soweit bisher bekannt ist, sind dabei sechs Personen ums Leben gekommen und zwölf verwundet, meist dadurch, daß sie zu den Fenstern hinaussprangen. Man fürchtet, daß es mehreren weiblichen Personen und Figuranten nicht gelungen ist, das brennende Gebäude zu verlassen. Viele Personen wurden durch die Fenster der oberen Etagen gerettet. Die benachbarten Gebäude wurden geschützt.

Paris, 26. Mai. (W. T.) Das gestrige Feuer in der Opera Comique ist nach angestellten Ermittelungen in den Soffiten und Gardinen des hinteren Bühnenraumes ausgebrochen. Die Zuschauer hätten das Theater daher leicht verlassen können; da aber das Gas erlosch, bevor das Theater vollständig geräumt war, fürchtet man, daß einige Zuschauer der oberen Ränge von der Dunkelheit überrascht wurden und den Ausgang nicht finden konnten. Das Feuer dehnte sich schnell über die Bedachung aus. Der Plafond stürzte bald nach dem Ausbruch des Brandes ein. Es verlautet, bis jetzt seien einige 60 Personen als verwundet, 19 als todt constatirt. Genauere Details sind noch nicht festzustellen. Die Rettungsarbeiten dauern fort. Das Gebäude der Opera ist vollständig zerstört. Die Aufräumungsarbeiten werden kaum vor morgen beginnen können.

Politische Uebersicht.

Danzig, 26. Mai.

Die erste Berathung der Zuckersteuervorlage, welche gestern den Reichstag beschäftigte, drehte sich fast ausschließlich um die Kritik, welche der freisinnige Abg. Dr. Witte an dem Vorschlag einer Verquickung der Material- und Consumsteuer geübt hatte und welche durch ihren sachlichen Inhalt und die Mäßigung der Form auch auf diejenigen Eindruck zu machen geeignet war, welche den principiellen Standpunkt des Redners nicht theilen. Dr. Witte zollte der Regierung eine allerdings nur bedingte Anerkennung dafür, daß sie sich endlich entschlossen habe, die Zuckersteuerfrage in ein besseres und ergiebigeres Fahrwasser zu lenken. Ob wirklich der gehoffte Erfolg eintreten werde, darüber habe selbst Staatssecretär Dr. Jacobi ziemlich weitgehende Zweifel ausgesprochen. Witte gab zunächst seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß in den Motiven der Vorlage auch jetzt noch ernstlich die Eventualität einer Erhöhung der Rübensteuer auf 2 Mark in Betracht gezogen worden sei. Auf das Prinzip der Verbindung der Material- und Consumsteuer eingehend, warf Redner die Frage auf, weshalb die Regierung auf dem halben Wege stehen bleiben und die Materialsteuer wenigstens theilweise beibehalten wolle. Die Vorlage beziffere die Reineinnahme aus Rübensteuer und Consumsteuer zusammen auf 52 Millionen Mark; auf die Materialsteuer falle davon nur ein unverhältnißmäßig kleiner Theil, 7 Mill. Mark. Daß eine Mehrbelastung des Consums durch Einführung der Consumsteuer von 10 Mark bei Herabsetzung der Rübensteuer auf 1 Mark nicht eintrete, erkenne er nicht an. Daß die Vorlage durch die Bemessung der Ausfuhrvergütung unter Voraussetzung eines Rendements von 10:1 anstatt des wirklichen von 7½:1 jetzt noch übertrieben hohe Prämien an die Industrie bewillige, wies Dr. Witte an der Hand einer Berechnung nach, aus der sich ergab, daß die Prämie sich auf pp. 3,7 Mk. belaufen werde. Redner ist im Princip ein Gegner des Prämiensystems; er würde aber, wenn ein anderer Ausweg nicht gefunden würde, bereit sein, in einem gewissen mäßigen Verhältniß Prämien auf Grund einer sinkenden Skala für eine bestimmte Reihe von Jahren zu bewilligen, die dann den exportirenden Fabriken in gleichem Maße zu Gute kommen würden. In der Zwischenzeit würde eine internationale Regelung der Prämienfrage, welche, wie er zu seiner Befriedigung vernommen, neuerdings seitens Englands angeregt und seitens der Reichsregierung nicht abgelehnt werde, zu erzielen sein. Selbst wenn als fester Prämiensatz das Maximum von 3 Mk. per Doppelcentner angenommen werde, würde zur Deckung desselben nur ein Betrag von 26,4 Mill. Mark erforderlich sein, von dem Gesammtertrag einer Consumsteuer von 20 Mk. per Doppelcentner in Höhe von 90 Mill. Mk. demnach eine Einnahme für das Reich von 63,6 Mill. Mk. übrig bleiben.

Nachdem Staatssecretär Dr. Jacobi die Einwendungen Witte's zurückzuweisen versucht hatte, nahm Herr v. **Bennigsen** das Wort, um die Vorlage der Regierung, welche er mit der Zärtlichkeit des Vaters gegenüber seinem Kinde vertheidigte, als die völlige Aussöhnung der Interessen der Consumenten, der Industrie und der finanziellen Bedürfnisse des Staats zu bezeichnen. Es kann demnach nicht überraschen, daß der Wortführer der Nationalliberalen sich mit einer gewissen Schärfe gegen die Ausführungen des freisinnigen Sachverständigen, was in diesem Falle keineswegs gleichbedeutend mit Interessent ist, wendete. Wiederholt erklärte der Redner, Herr Dr. Witte möge seinen Ausführungen gegenüber sagen, was er wolle, so daß der unbefangene Zuhörer nicht umhin konnte, sich dessen zu erinnern, daß Herr v. Bennigsen sich bei der Discussion über die Zuckersteuerfrage bei Gelegenheit der Etatsberathung als Zuckerindustrieller bekannt hatte. Herr v. Bennigsen beanstandete das Rendement von 7½ Ctr. Rüben gleich 1 Ctr. Rohzucker, obgleich er zugeben mußte, daß wenigstens im letzten Jahre das Verhältniß „etwas über oder **etwas unter** 8:1“ gewesen sei. Auch die Berechnung der Prämien beanstandete Hr. v. Bennigsen, führte dann aber aus, daß der Inlandpreis von Zucker sich zusammensetze aus dem Weltmarktpreis und der Exportprämie, so daß also, nach Hrn. v. Bennigsen, die Zuckerindustriellen auch von jenem Quantum im Inlande consumirten Zuckers dieselbe Prämie erheben, welche der Staat ihnen bei der Ausfuhr von Zucker in der Form einer Ausfuhrvergütung gewährt! Unter diesem Gesichtspunkte wird die begeisterte Schilderung des kolossalen Aufschwungs der Zuckerindustrie unter Herrschaft des Prämienwesens, in der Hr. v. Bennigsen sich gefiel, wenig Eindruck machen. Gerade das Verfahren der deutschen Zuckerindustriellen hat Frankreich gezwungen, **im** Jahre 1884 auch seinerseits zur Gewährung von Prämien an die Zuckerindustrie überzugehen, worauf die deutschen Industriellen sich jetzt berufen, um das Prämienwesen als unentbehrlich darzustellen. Zur Erklärung der französischen Zuckersteuergesetzgebung bemerkte Hr. v. Bennigsen, „daß dort die Interessenten noch viel dreister, in sich geschlossener“ vorgehen.

Daß man also bei uns „dreist“ vorgegangen ist, giebt Hr. v. Bennigsen damit zu, und an Beweisen, daß die deutschen Interessenten in dieser Hinsicht wenig zu wünschen übrig lassen, hat es in der That in dem Kampf um diese Reform allerdings nicht gefehlt — auch in der gestrigen Sitzung nicht, ganz abgesehen davon, daß Hr. v. **Puttkamer-Plauth** die Exportprämien der Vorlage noch als zu niedrig erachtete, nebenbei aber in aller Unbefangenheit zugab, daß die 100 Millionen, welche die Branntweinsteuer auf bringen soll, vorzugsweise von den arbeitenden Klassen des Ostens erhoben werden, welche den Branntweingenuß nun einmal nicht entbehren können!

Der Redner der Reichspartei, Herr **Nobbe**, stellte sich in der Hauptsache auf den Standpunkt, den der freisinnige Witte als zur Noth annehmbar anerkannte: Beseitigung der Materialsteuer, reine Consumsteuer unter Gewährung fester Prämien. Gegen eine Festsetzung der Prämien auf Zeit, wie Witte wollte, wendete Nobbe ein, daß dann das Ausland ganz genau wisse, zu welchem Zeitpunkte die deutsche Industrie angreifbar werde. Wie das Centrum zu der Vorlage steht, hat man gestern nicht erfahren. Die Berathung litt sichtlich an der notorischen Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Als die Sitzung begann und der Präsident den Antrag Rintelen betr. die Zulassung des Rechtswegs im Quartierleistungsgesetz zur Unterstützung stellte, erhoben sich die sämmtlichen Anwesenden, d. h. circa 20 Mitglieder. Einen Augenblick schien der Präsident rathlos, da die Geschäftsordnung die Unterstützung durch 30 Mitglieder vorschreibt. Dann aber behauptete er, die Unterstützung reiche aus. Nachher freilich ergab sich, daß nur Herr Rintelen für den Antrag war. Nach Schluß der ersten Lesung der Zuckersteuer wurde die Fahnenflucht so offenkundig, daß eine sachliche Verhandlung überhaupt unmöglich war. Es war also die höchste Zeit, Ferien zu machen.

Zur Arbeiterschutz-Gesetzgebung.

Wir theilten schon neulich mit, daß zahlreiche industrielle Vereinigungen Petitionen an die verbündeten Regierungen vorbereiten, in welchen gegen die Beschlüsse der Arbeiterschutzgesetz-Commission energisch Protest eingelegt werden soll. Seitens des Vereins der Jute-Industriellen ist, wie wir hören, bereits eine derartige Petition beim Bundesrath eingegangen; auch der Verband der Glas-Industriellen Deutschlands, welcher am vorigen Sonntag in Berlin tagte, hat an das Reichsamt des Innern die Bitte gerichtet, falls der Reichstag wider Erwarten jene Beschlüsse annehmen sollte, bei den verbündeten Regierungen dahin zu wirken, daß den Beschlüssen die Genehmigung verweigert werde. Eine große Anzahl von industriellen Vereinen beabsichtigen keine Sondereingaben, sondern schließen sich einfach den in der Denkschrift des Centralverbandes deutscher Industrieller ausgesprochenen Wünschen an, so der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen der Saar-Industrie, jedoch unter Wahrung seiner Stellung hinsichtlich der gesetzlichen Regelung der Sonntagsarbeit.

Gesetzgebung für die Reichslande.

Nachdem nunmehr auch der Gesetzentwurf betreffend die Einführung der Reichsgewerbeordnung in Elsaß-Lothringen dem Bundesrath zugegangen ist, steht es wohl außer Zweifel, daß sowohl dieser Entwurf als auch der in den Bundesrathsausschüssen schon berathene Gesetzentwurf betreffend die Ernennung der Bürgermeister und Beigeordneten in den Reichslanden dem Reichstage alsbald nach seinem Wiederzusammentritt nach Pfingsten zugehen wird. Officiös wird dazu geschrieben:

Die Schwierigkeiten, welche dem Abschluß des auf die Gewerbe-Ordnung bezüglichen legislatorischen Schrittes sich darboten, lagen bekanntlich u. a. darin, daß nach dem französischen, in Elsaß-Lothringen zur Zeit geltenden Gewerberecht die Frauen- und Kinderarbeit in Fabriken in ungleich höherem Maße zugelassen ist, als dies nach unserer Gewerbe-Ordnung geschehen darf. Die ziemlich unbeschränkte Verwendung von Kindern im Alter von schon 12 Jahren ab bildet einen nicht unwesentlichen Factor für die Gestaltung der gewerblichen Verhältnisse im Reichslande und für die Lage und Concurrenzfähigkeit der dortigen Industrie. Es lag daher die schwierige Aufgabe vor, besondere Modalitäten zu treffen und namentlich durch Uebergangsbestimmungen die auf der Basis des französischen Rechts entwickelten gewerblichen Verhältnisse in die Rechtsordnung des deutschen Gesetzes überzuführen, ohne doch die Industrie und die auf derselben beruhenden Verhältnisse der Arbeiter ernstlich zu benachtheiligen oder gar zu gefährden. Auch in Bezug auf das Preßgewerbe sollen besondere Modalitäten vorgesehen sein, welche im wesentlichen auf die Beibehaltung der jetzt in Kraft befindlichen französischen Gesetzesbestimmungen abzielen.

Wiederum Freycinet.

Die Dinge in Paris haben einen vollen Kreislauf durchgemacht. Freycinet wurden unmittelbar nach Goblets Sturz die meisten Chancen der Nachfolgerschaft zuerkannt; er scheiterte mit seinen Bemühungen zur Bildung eines neuen Cabinets; dann kamen der Reihe nach fast alle prominenten Männer der republikanischen Gruppen an die Reihe, von Ferry und Rouvier bis Duclerc, Clemenceau und Floquet. Gestern schien ein Ministerium Floquet in sicherer Aussicht; schon wurden die Namen der für die einzelnen Portefeuilles bestimmten Personen genannt. Nur ein kleiner Haken war noch vorhanden: der Widerstand der Opportunisten; aber dieser hat sich als haltbar und stark genug gezeigt, um auch die Minister-Combination Floquet zum Scheitern zu bringen, und nun, nach so langen Irrungen, ist man zu Freycinet zurückgekehrt, wie uns folgendes Telegramm lakonisch meldet:

Paris, 26. Mai. (W. T.) **Freycinet hat die Bildung des neuen Cabinets übernommen.**

Man befindet sich nunmehr genau auf derselben Stelle, wie vor acht Tagen. Zwar ist Freycinet heute wie damals der Mann, dem man am ehesten Erfolg in der Bemühung zur Herstellung eines haltbaren Cabinets zutraut; aber die Hauptschwierigkeit, die Frage Boulanger, besteht fort in unverminderter Schärfe. Weil die Opportunisten Boulanger auf alle Fälle beseitigen wollten, mußte Floquet zurücktreten. Giebt aber Freycinet den Opportunisten hierin nach, so geräth er wiederum in die Gefahr, es mit den Radicalen zu verderben, deren Führer Clemenceau sich wieder offen zum Protector des Generals aufgeworfen hat. Nun ist jedes Cabinet, welches sich in Gegensatz zu einer der beiden größten republikanischen Gruppen setzt, von vornherein verloren oder doch mindestens zu baldigem Tode verurtheilt. Man muß abwarten, ob Freycinet diesmal der Misère Herr werden wird.

Natürlich reiben sich die Monarchisten ob dieses

---

17. Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

Coburg, 23. Mai. Die Verhandlungen wurden kurz nach 9 Uhr von dem Vorsitzenden der Gesellschaft, Reichstagsabgeordneten **Rickert**, eröffnet. Derselbe wies empfehlend auf die Thätigkeit des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit hin und theilte mit, daß die von demselben begründete Lehrerbildungsanstalt zu Leipzig am 1. Juli eröffnet werden soll.

Hierauf ergriff Fräul. Auguste **Schmidt**-Leipzig das Wort zu dem Thema: „**Die sittliche Erziehung der Frau eine Bedingung des Volkswohls.**“ Das erste Mittel der sittlichen Erziehung ist, so führte die Rednerin aus, die Arbeit. In dieser Beziehung stehen die Frauen der sogenannten unteren Volksklassen auf vergleichsweise gesünderer Grundlage. Wieter oben giebt es viel überschüssige weibliche Arbeitskraft, welche brach liegt; die Betreffenden blicken oft mit Kastenhochmuth auf die arbeitenden Frauen herab. Jedes Mädchen solle eine bestimmte Arbeit lernen. Das Brod von Anderen zu nehmen, ohne es zu verdienen, wo dies möglich ist, ist unsittlich. Gewisse Fehler der Gegenwart erstrecken sich gleichmäßig auf beide Geschlechter, z. B. die Genußsucht. Die Kinder sollen deshalb lernen, daß zwischen Arbeit und Freude kein Gegensatz besteht, daß Genuß ohne entsprechende Arbeit unsittlich ist. Die weibliche Jugend ist mehr als bisher an strenge Wahrhaftigkeit zu gewöhnen. Die Erziehung zur spezifischen Weiblichkeit kann nur durch das Weib geschehen. Wie der Vater, so kann auch die Mutter allein in unseren heutigen Verhältnissen nicht die ihr eigentlich zufallende Erziehungsarbeit leisten. Die daraus hervorgehende Forderung, daß auch an den Volksschulen die Lehrerinnen ihre Thätigkeit kräftig zu entfalten haben, ist anderen Ländern gegenüber noch viel zu wenig erfüllt. Von größtem Werthe sind die Mädchenhorte für die sittliche Entwickelung. Für jetzt genügt, was die Mädchenfortbildungsschulen betrifft, der facultative Zustand. Handarbeitsschulen sind für die Töchter des Volks nach der Schulzeit erforderlich, weil die Handarbeit in den Schulen wohl gelernt, aber nicht geübt wird; auch für die Lectüre könnte in Verbindung damit gewirkt werden. Das für das heranwachsende Mädchen Nächstliegende ist der Dienst im Hause, der der Stellung des Lehrlings im Handwerk zu vergleichen ist. Alle Lehrerinnen und wer sonst Einfluß hat, sollten darauf hinwirken, daß die Mädchen in den häuslichen Dienst, nicht aber in die Fabrik gehen. Viel wird von den Dienstherrinnen, oft einfach aus Mangel an Nachdenken, gegenüber den Dienstmädchen gesündigt, indem sie hier immer nur als Fordernde und nicht als Erzieherinnen auftreten. Wie die Dinge aber liegen, können wir das Aufhören der weiblichen Fabrikarbeit freilich nicht einmal wünschen, weil so Viele darauf angewiesen sind. Frauen der Gebildeten sollten aber viel mehr den armen Mädchen entgegenkommen und sich um sie bemühen, wobei man freilich Geduld haben muß. Die Veranstaltung von Abendvereinigungen für Fabrikmädchen an Werktagen ist meist fehlgeschlagen, besser eignen sich die Sonntage für solche gesellige Zusammenkünfte. Wir lassen uns von den Schulen die besonders geeigneten und sittlich gefährdeten Mädchen bezeichnen, die man am Sonntag Nachmittag vereinigt; es wird gesungen, Gedichte werden vorgetragen und vieles Nützliche wird gelehrt. Frauen und junge Mädchen der gebildeten Kreise finden hier einen schönen Wirkungskreis; die Kosten sind gering, die Einrichtung ist überall durchzuführen. Alle Rohheit ist ja nicht auszurotten, aber dieselbe ist auch in den höheren Schichten der Gesellschaft anzutreffen. Während jede geschmacklose, selbst den Gesetzen des Anstandes widerstreitende Mode sofort bereitwilligst angenommen wird, nennt man die Eröffnung wissenschaftlicher Berufe für die Frauen wohl gar „unweiblich“! Die Befähigung der Frauen für den ärztlichen Beruf ist nicht zu leugnen: als Krankenpflegerinnen, durch feinen Blick für die Krankheitserscheinungen, haben sie sich bewährt. Wir treten ein für die Betheiligung der Frau an derjenigen wissenschaftlichen Arbeit, als deren Trägerin sie wiederum zum Wohl ihres Geschlechtes, zur wirthschaftlichen Erziehung desselben beizutragen vermag. Wie oft muß die Frau die Möglichkeit herbeiwünschen, einen weiblichen Arzt rufen zu können! Wie einst, schließt die Rednerin, soll die deutsche Frau wieder das Ideal der reinsten Sitte werden.

Fr. Prof. Math. **Weber**-Tübingen: In der Frauenvereinsthätigkeit ist vielfache Gelegenheit, sittliche Kraft bei den Frauen der sog. unteren Stände kennen zu lernen. Das sittliche Gefühl derselben leidet freilich oft genug unter der Rohheit eines vielleicht trunksüchtigen Mannes, der gar manchmal das Vermögen verschwendet, ohne daß die Frau etwas dagegen thun kann. Die schädliche Verwirrung auf sittlichem Gebiet ist nur zu überwinden durch die stärkere Antheilnahme der in besseren Verhältnissen lebenden Frauen an der Armenpflege und Seelsorge. Wir leiden an zu großer Weichlichkeit und Nachsicht gegenüber sittlichen Mängeln. Das Jagen nach positiven Kenntnissen ist glücklicherweise nicht mehr der herrschende Grundsatz, die Betonung der Bedeutung der sittlichen Hebung muß noch mehr das Mittel werden, uns vor dem Verfall zu bewahren, den andere Völker wegen Mangels sittlich tüchtiger Frauen erleben mußten. Es muß mehr auf die Entwickelung eines selbstständigen Charakters hingewirkt werden. Man überläßt immer die Erziehung zuviel den Schulen. Der Sinn für ernste Lectüre, edlen Natur- und Kunstgenuß, gemeinnützige Thätigkeit muß gepflegt, die Genußsucht bekämpft werden. Die Herabdrückung der Frauenlöhne zum Besten der Zwischenhändler durch Handarbeit von Damen der besitzenden Kreise unter dem Marktpreis muß aufhören, das Streben nach der sogenannten „guten Partie“ ist zu bekämpfen, die Arbeiterinnenheime sind mehr als je zu pflegen. Der sittliche Einfluß des Familienlebens ist schließlich die Hauptsache. Es muß das Endziel unserer Bestrebungen sein, daß wieder jeder deutsche Mann das Familienglück als den höchsten Preis für seines Lebens Mühe und Arbeit erkennt. Zu den Gefahren gehört außer dem Wirthshaus- heute auch das zuweilen übertriebene Vereinsleben. Mehr Zusammenfassung und Zeitersparniß wäre hier wünschenswerth.

Vorsitzender Abg. **Rickert** dankt den beiden Rednerinnen und zugleich dem „Allgemeinen deutschen Frauen-Verein“, als dessen Vertreterinnen dieselben erschienen sind.

Dr. **Werner**-Danzig führt aus, daß die Vereins-Abende in unseren der Bildung und dem Volkswohle gewidmeten Vereinen immer mehr zu Familienabenden gestaltet werden sollen, wodurch die Gefahr für die Familie vermieden und in dieselbe noch unmittelbar das Gute und Edle hineingetragen wird. Redner erörtert des näheren das Unrecht, das gegenüber Dienstmädchen von den Dienstherrinnen vielfach begangen wird, und weist auf den Werth der religiösen Erbauung für die Mädchen hin, die denselben oft geradezu beschränkt wird. Bezüglich der medizinischen Ausbildung von Mädchen sei die Gefahr vorhanden, daß die Betreffenden dann nicht als Frauen und Mütter ihre Berufspflicht erfüllen können. Männliche Lehrer seien für obere Mädchenklassen nicht zu entbehren und müssen vereint mit Lehrinnen wirken.

Director **Beumer**-Witten wendet sich gegen die Pensionate. Die aus denselben entlassenen Mädchen finden ihre Eltern ungebildet. Jene Anstalten legen zu viel Werth auf das Parliren in fremden Sprachen und dergl. Die Verflachung durch die Pensionate sei eine große Gefahr. Redner empfiehlt schließlich, den Vortheil des Pensionats besser durch Austausch der Kinder in den Familien zu erreichen.

Rector **Carstädt**-Breslau schildert den Materialismus, der von den oberen Schichten in's Volk hinabgesunken ist und sich dort festgesetzt hat, und führt näher aus, wie wenig Berechtigung die gemachten Erfahrungen uns dazu geben, den Frauen die Befähigung zur wissenschaftlichen Ausbildung zu bestreiten.

Frl. **Schmidt**-Leipzig schließt sich dem über die Wichtigkeit der Religion für die sittliche Erziehung des weiblichen Geschlechtes Gesagten an.

Verbandsanwalt Dr. **M. Hirsch**-Berlin hält die weibliche Fabrikarbeit ebenfalls für eine Zeitnothwendigkeit, erklärt hier aber eine Beschränkung für möglich und erforderlich. 13- und 14stündige, Sonntags- und Nachtarbeit der Frauen sind eine ungehörige Ausbeutung, bei der über der Arbeiterin das Weib, über dem geschäftlichen das menschliche, sittliche Interesse verloren geht. Die Gesetzgebung kann nicht die Hauptsache thun, das Meiste muß durch die sittliche Hebung der betr. Frauen, besonders aber auch der Arbeitgeber geschehen, wo es oft nur an dem Nachdenken über den sittlichen und gesundheitlichen Schaden fehlt, den sie herbeiführen. Arbeiterinnenvereine, wie sie in England bestehen, Frauengewerkvereine zur Hebung der gesammten Lage ihrer Mitglieder sind auch bei uns erforderlich.

Abg. **Rickert** bestreitet den größeren Mangel an Wahrheitsliebe auf Seiten der Frauen und überhaupt die immer behauptete verschiedene Anlage derselben. Es liege geradezu auf der Hand, daß weibliche Aerzte geschaffen werden müßten. Wenn sie nach der Verheirathung die Praxis aufgeben, thun Männer nicht tausend Mal dasselbe? Warum sollten die Frauen nicht auch Klassenlehrer sein können, da die betreffenden Geschäfte doch von ihnen wahrhaftig auch geführt werden können? Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ will die Forderung der Vereinfachung des Vereinswesens durch Heranziehung der verschiedenen gemeinnützigen Bestrebungen und Arbeitstheilung innerhalb der Gesellschaft erfüllen.

Rechtsanwalt **Friedemann**-Berlin schließt sich dem über den Kirchenbesuch Gesagten an, hält das aber nicht für genug, sondern auch Einwirkung auf die Lectüre und das sittliche Denken überhaupt für erforderlich.

Lehrer **Kemter**-Coburg tritt für die Erweiterung der Thätigkeit der Lehrerinnen besonders in den oberen Mädchenklassen ein; Lehrerinnen allein genügten aber auch nicht, und zwar namentlich wegen der oft an die Körperkraft gestellten Anforderungen. Die Pflege des Gemüths sei durch Lehrerinnen zweifellos besser gesichert.

Generalsecretär Dr. **Wislicenus**-Berlin führt aus, daß die Frau in der That geistig (?) wie körperlich schwächer sei. Deshalb könne ihr indessen doch das Studium eröffnet werden; besondere Erfolge werden auf den meisten Gebieten aber immer nur Einzelne erzielen. In der Familie liegt die natürliche Wirksamkeit der Frau, und hier soll nun jede Frau Arzt sein, wie es früher in gewissem Sinne der Fall war. Wie viel ärztliche Kenntniß ist zur ersten Kindespflege erforderlich? In allen oberen, Selectaklassen, Fortbildungsschulen u. s. w. ist ein gewisser ärztlicher Unterricht erforderlich. Frauenuniversitäten sind auf die Dauer unentbehrlich, wenn auch zunächst nur fürs medizinische Fach. Uebrigens sollten die Männer selbst die entschiedenen Bundesgenossen unserer Referentinnen sein, denn gerade sie können ihren Gattinnen und Töchtern nicht die Zumuthung stellen, sich von männlichen Aerzten behandeln zu lassen.

Dr. **Werner**-Danzig führt aus, daß es immer doch in erster Reihe auf die Festhaltung des Hauptberufes der Frau, des häuslichen, ankomme, und das, was damit in Widerspruch kommen könnte, vermieden werden müsse.

Abg. **Rickert** erklärt, nur eine spezifisch verschiedene Veranlagung der Frauen und Männer bestritten zu haben.

Zur Frage der „Einführung der **Volkswirthschaftslehre in den öffentlichen Unterricht**“ ergreift Abg. Stadtsyndicus **Eberty**-Berlin das Wort: Wirthschaftliche Krisen jenseits des Meeres machen sich heute bei uns ebenso fühlbar wie dort, Entfernungen sind aufgehoben, das ganze wirthschaftliche Leben ist in einer vollständigen Umgestaltung begriffen. In einer solchen Zeit wird die Belehrung des Volkes über wirthschaftliche Dinge erforderlich. Richtige Erkenntniß nicht der nationalöconomischen Schullehren, sondern der wirthschaftlichen Thatsachen und des Verhältnisses der verschiedenen Bedürfnisse zu einander ist unerläßlich. Die Volkswirthschaft fängt bei der Privatwirthschaft an — wo letztere am höchsten steht, wird erstere am besten gedeihen. Völker, denen wirth-

Wirrwarrs unter den Republikanern vergnügt die Hände; so schreibt der conservative „Monde“:

„Die augenblickliche Lage, welche für die Republik so mißlich ist, läßt Frankreich gleichgiltig. Das Land weiß wohl, daß die Namen der Schauspieler von keinem Belang sind für die endliche Lösung des Stückes, welches jetzt gespielt wird. Es bedauert Goblet nicht, es setzt weder auf Floquet, noch Freycinet, noch Clemenceau seine Hoffnungen, es hat nur das Gefühl, daß das Staatsgebäude zusammenstürzt, und **schaut diesem Einsturze mit mehr Genugthuung wie Trauer zu.**“

Gerade diese „Genugthuung“ unter den Todfeinden der gegenwärtigen Staatsform in Frankreich sollte die Republikaner mahnen, den vielfach nur auf persönlichen Fragen beruhenden Zwiespalt zurückzudrängen und die gemeinsamen Interessen besser zu beherzigen.

Die Zustände unter den Kosaken

werden, wie der Petersburger Correspondent der „Daily News“ meldet, als höchst unsicher betrachtet, ungeachtet der Zusage des Zaren, daß ihre besonderen Rechte und Freiheiten nicht angetastet werden sollen. Der Metropolit von Kiew werde in Petersburger amtlichen Kreisen ernst getadelt wegen seiner erstaunlichen Ansprache an den Zaren und die Kosaken in Nowo-Tscherkask. Er drückte thatsächlich seine Ueberzeugung aus, daß es glücklich für Rußland war, daß Alexander II. nicht länger regierte.

Das ist freilich ein ander Bild, als es die glänzenden, für nichts als tiefste Loyalität der Kosaken zeugenden Berichte des officiösen Telegraphen entwarfen.

Die Kämpfe in Afghanistan.

Nach in Simla eingegangenen Nachrichten aus Afghanistan hat Gholam Haider Khan, der General des Emirs, sich mit Sikander Khan vereinigt, der von den Ghilzais in der Nähe von Maruf hart bedrängt wird. Die zur Verfügung dieser beiden Generale stehende Truppenmacht umfaßt vier Infanterie-Regimenter, zwei Regimenter Reiterei und 20 Kanonen, sowie einige irreguläre Truppen. Die Ghilzais halten das nahe bei Maruf gelegene Ataghargebirge besetzt, und es wird folglich in kurzem ein Treffen erwartet.

Jedenfalls sind hiernach die Nachrichten, welche die Sachlage so darstellten, als wären die Kämpfe in der Hauptsache schon zu Ungunsten des Emirs entschieden, unzutreffend.

Deutschland.

⁑ **Berlin**, 25. Mai. In mehreren Blättern wird die Behauptung aufgestellt, daß **der Kaiser** an der Grundsteinlegung für die Schleusenanlage bei Holtenau zum Beginn der Arbeiten für die Herstellung des **Nordostseecanals** nicht theilnehmen werde. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß diese Feier auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs stattfindet, daß in dem Festprogramm die Grundsteinlegung durch den Kaiser vorgesehen und daß ein Gegenbefehl bisher nicht ergangen ist.

Die früher verbreitete Nachricht, daß Kaiser Wilhelm in diesem Jahre nicht nach Gastein kommen werde, scheint sich nicht zu bestätigen. Aus Gastein wird nämlich berichtet, daß gestern die Bestellung der Appartements für Kaiser Wilhelm sowie für dessen Gefolge und zwar für den 19. Juli erfolgte.

* **[Ueber das Leiden des Kronprinzen]** kann die „Kreuzztg.“ noch mittheilen, daß sich dasselbe sichtlich gebessert hat. Besorgnisse, die in den letzten Tagen laut geworden waren, hätten sich als unbegründet erwiesen. Die Aerzte hoffen, daß in einigen Wochen das Uebel gänzlich beseitigt sein wird. Große Ruhe und Abstandnahme von Paraden, Reisen und anderen den Körper anstrengenden Thätigkeiten werden allerdings auf einige Zeit für sehr wünschenswerth gehalten.

π **Berlin**, 25. Mai. Wie bereits gemeldet, findet am 27. Juni d. J. in Frankfurt a. M. die **constituirende Versammlung** des Verbandes **der deutschen Berufsgenossenschaften** statt. Auf der Tagesordnung derselben stehen außer der Begründung des Verbandes die Anträge einzelner Berufsgenossenschaften betreffend eine Verständigung mit den Regierungen wegen der behördlichen und berufsgenossenschaftlichen Unfallverhütungsvorschriften, das Verhältniß und die Stellung der Vertrauensmänner und Beauftragten der Berufsgenossenschaften zu den staatlichen Aufsichtsbehörden, die Unfallstatistik, Portovergünstigungen für die Berufsgenossenschaften, die Entschädigungsfeststellungen mit Rücksicht auf die Entscheidungen der Schiedsgerichte und des Reichsversicherungsamts, die Aufstellung einer allgemeinen Invaliditätsscala, die Entschädigungsfeststellung für nur zeitweilig beschäftigte Tagearbeiter, die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf die bei dem Unternehmer in Privatdienste beschäftigten Personen, die Zulässigkeit einer Cautionserhebung beim Besitzwechsel im gleicher Weise wie bei der Betriebseinstellung und die Gründung eines Verbandes der Berufsgenossenschaften zur gegenseitigen Versicherung der Genossenschaftsorgane gegen Unfälle bei Ausübung ihrer amtlichen Obliegenheiten.

* **[Prinz Ludwig von Baiern]** unternimmt im Laufe des Sommers eine Fahrt durch die europäischen Gewässer auf einem deutschen Kriegsschiffe.

* **[Fürst Bismarck]** wird sich, bereits früher getroffenen Dispositionen entsprechend, die keine Abänderung erfahren haben, demnächst nach Friedrichsruhe begeben.

L. **Berlin**, 25. Mai. In der **Branntweinsteuer-Commission** wurde heute nach der (schon telegraphisch mitgetheilten) Beschließung eines Zusatzes bezüglich der gewerblichen Brennereien in § 41 unter Abänderung des Beschlusses erster Lesung der **Eingangszoll auf Arrac, Cognac und Rum** auf 125 Mk., auf allen **übrigen** Branntwein (Liqueure ꝛc.) auf 180 Mk. für 100 Kilogramm festgesetzt. Der Antrag Schultz, den Zoll von Reis, Mais und Dari und für Gerste auf 3 Mk. und von Malz auf 6 Mk. festzusetzen, falls diese zur Branntweinbereitung eingehen, wurde nach kurzer Debatte zurückgezogen. Zu § 43 beantragte Abg. v. Gagern eine Erweiterung des den süddeutschen Staaten nach ihrem Beitritt zur Branntweinsteuergemeinschaft zustehenden Einspruchs gegen Abänderungen des Gesetzes; der Antrag erhielt indessen nur zwei Stimmen. Einstimmige Annahme fand der Antrag v. Kardorff, Duvigneau, welcher den Reichskanzler ersucht, auf die obligatorische Einführung des Branntweinhandels nach Gewicht (Kilo) hinzuwirken. Die Resolution Woermann, welche den Preßhefefabriken bei der Ausfuhr ihres Fabrikats eine Rückvergütung des von ihnen verausgabten Zolls auf inländisches Getreide gewährt wissen will, wurde unter Zustimmung des Finanzministers in der Fassung angenommen, daß die Reichsregierung aufgefordert wird, auf eine Förderung des Exports der Preßhefefabriken (in anderer Weise als durch Gewährung von Exportprämien) hinzuwirken. Der „Bürgermeister-Antrag“ Tröndlin, Miquel, Sattler, auch den bisher nicht dazu berechtigten Gemeinden zu gestatten, den in ihren Bezirken verbrauchten Wein und Branntwein (letzteren mit einem Zuschlag von höchstens 20 Pf. pro Liter) zu besteuern, wurde als nicht in das Gesetz gehörig abgelehnt.

* **[Die anti-deutschen Maßregeln Rußlands.]** Die Presse der russischen Hauptstadt zeigt sich, einer telegraphischen Meldung des „Berl. Tgbl.“ zufolge, sehr erfreut über das Gesetz betreffend die **Erwerbung von Eigenthumsrechten an der Westgrenze.** Die Zeitungen bedauern, daß ein solches Gesetz nicht längst erlassen worden sei, weil gerade in letzter Zeit an 500000 Nachbarn (die Deutschen) sich in den Grenzbezirken festgesetzt. Ueberdies sei, da Deutschland „zuerst“ die Russen (die Polen) „ausgekauft“, besondere Rücksicht überflüssig, dabei wären die russischen Maßnahmen „milder“ als die deutschen. Die „Nowoje Wremja“ betont, daß das Gesetz nur temporär giltig sein solle.

* **[Kaiser-Wilhelms-Stiftung.]** Mittelst Ordre des Kronprinzen ist der General-Lieutenant z. D. von Dresky auf seinen Antrag von der Führung der Geschäfte als Vorsitzender des Verwaltungs-Ausschusses der Kaiser-Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden entbunden und der Generalmajor z. D. Sasse zum Vorsitzenden dieses Ausschusses ernannt worden.

* **[Zu den Arbeiterschutz-Anträgen]** beantragen die **Socialdemokraten** betreffs der Arbeit der **Kinder** (§ 135 Abs. 2) folgende Fassung:

„Vom 1. April 1890 ab ist diese Beschäftigung (nämlich in Fabriken) nur Kindern gestattet, welche das 13. Lebensjahr vollendet, ihrer landesgesetzlichen Schulpflicht genügt und durch ärztliches Attest ihre physische und geistige Tauglichkeit für die zu übernehmende Arbeit beigebracht haben. Der Gewerberath des betreffenden Aufsichtsbezirks, in welchem ein Kind zur Arbeit zugelassen werden soll, hat das Attest durch seine Unterschrift zu beglaubigen und die Aerzte zu bestimmen, welche die Tauglichkeitsatteste auszustellen haben. Das Honorar für solche Atteste darf den Betrag einer Mark nicht übersteigen.“

Abg **Letocha** (Centr.) beantragt folgende Fassung des Abs. 1 des § 136a.:

„Vom 1. April 1890 ab dürfen **Arbeiterinnen** nicht beschäftigt werden auf Gruben bei der Förderung von Mineralien, in unterirdisch betriebenen Brüchen, in dem Betriebe von Hütten-, Walz- und Hammerwerken, bei der Coaks- und Cynderfabrikation, in Metall- und Steinschleifereien, auf Werften, sowie als Lastträgerinnen bei den Hochbauten und auf Bauhöfen.“

* **[Rückkehr der Franziskaner und Kapuziner.]** Der „Westf. Merkur“ wirft die Frage auf, weshalb die Wiederzurückkehr der Franziskaner und Kapuziner in ihre Klostergebäude sich verzögere, und bemerkt darauf:

„Zur Zeit läßt sich hierüber noch nichts Bestimmtes in Aussicht stellen. Der Wortlaut der Gesetzesnovelle ist ein solcher, daß es für jedes Ordenshaus einer vorgängigen Erlaubniß seitens der Herren Minister der geistlichen Angelegenheiten und des Innern bedarf, da die Widerbesetzung als eine „neue Niederlassung“ aufgefaßt wird. Unseres Wissens sind die Bittgesuche um Gewährung einer solchen Erlaubniß von den Provinzial-Oberen des Franziskaner- und Kapuziner-Ordens nach Berlin gerichtet worden; es ist aber eine Entscheidung von dort noch nicht ergangen. Diese bleibt abzuwarten.“

* **[Die Resolution des Vereins der Rübenzuckerindustrie des deutschen Reichs]**, die, wie telegraphisch erwähnt, auf der gestrigen Generalversammlung in Berlin gefaßt worden ist, hat folgenden Wortlaut:

1. Wir halten das Inkrafttreten der Aenderung des Gesetzes vom 1. Juni 1886 vor dem 1. August 1888 für unmöglich, weil sie die Industrie und Landwirthschaft, welche auf Grund der bestehenden Gesetzgebung ihre Einrichtung für die nächste Campagne getroffen hat, unvorbereitet treffen und in ganz unerwarteter Weise schädigen würde.

2. Wir halten die außerordentlich hohe Zuckerausbeute, welche in den beiden letzten Jahren aus den Rüben erzielt worden ist, weniger für einen Erfolg der landwirthschaftlichen und technischen Vervollkommnung, als vielmehr für das Ergebniß außergewöhnlich günstiger Witterungsverhältnisse, deren Wiederholung seltener zu erwarten ist, als ein empfindlicher Rückschlag in dem Zuckergehalte der Rüben.

3. Wir halten das in der Vorlage der Reichsregierung für die Bemessung der Ausfuhrvergütung angenommene Ausbeute-Verhältniß von 1 zu 10 für das äußerste, was der deutschen Zuckerindustrie ohne große Schädigung derselben zugemuthet werden kann.

4. Wir halten eine reine Consumsteuer für nicht so schädigend für die deutsche Zuckerindustrie, wie die Bemessung der Ausfuhrvergütung nach einem noch ungünstigeren Verhältnisse als 1 zu 10.

5. Wir befürworten vom principiellen Standpunkte aus keineswegs die Bewilligung von Exportprämien auf Zucker, sind aber überzeugt, daß die deutsche Zuckerausfuhr, und mit ihr das Gedeihen der deutschen Zuckerindustrie und der von ihr abhängigen landwirthschaftlichen Interessen, ohne Unterstützung des Reiches durch die hohen Ausfuhrprämien anderer Staaten auf das äußerste gefährdet ist.

* **[„Reclamation“ in Petersburg.]** Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt: „Die Nachricht des „Berliner Tageblattes“ über eine energische Reclamation seitens des deutschen Botschafters in Petersburg gegen die Beschuldigungen panslavistischer Blätter, daß in Rußland deutsche Spionage getrieben würde, haben wir Grund für falsch zu halten. Es existirt überhaupt keine gegen Rußland gerichtete deutsche Spionage; das weiß man in den russischen maßgebenden Kreisen eben so gut wie hier.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Mai. Das **Abgeordnetenhaus** hat heute die provisorische **Handelsconvention mit Griechenland**, die Zusatzconvention mit Belgien über die wechselseitige Behandlung von Handelsreisenden und der von denselben geführten Muster, sowie den Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Dänemark ohne Debatte genehmigt. (W. T.)

Wien, 25. Mai. Der **Prinz-Regent Luitpold von Baiern** empfing Vormittags den Besuch des Erzherzogs Albrecht, besichtigte sodann die Ausstellung im österreichischen Museum und stattete Mittags mehrere Besuche ab, darunter auch dem Herzog von Nassau. (W. T.)

Belgien.

Lüttich, 25. Mai. Nach Seraing sind Truppen abgegangen; in den Fabriken von Cockerill ist ein allgemeiner Strike ausgebrochen. (W. T.)

Von der Marine.

V **Kiel**, 24. Mai. Von den zahlreichen hier im Hafen sich aufhaltenden Kriegsschiffen geben täglich einige in See, kehren aber gewöhnlich Abends auf die hiesige Rhede zurück. Vom Panzergeschwader ist „König Wilhelm“ mit dem Aviso „Pfeil“ nach Eckernförde gegangen und heute dort eingetroffen, kehrt zum Pfingstfeste indeß wieder nach hier zurück. Zu der **Canalbaufeier** werden alle Schiffe, welche sich gegenwärtig in der Ostsee befinden, im Kieler Hafen versammelt sein. Ein Flottenmanöver wird am 3. Juni nicht stattfinden, dagegen wird der Kaiser an Bord des Aviso „Pommerania“ nach Rückkehr von der Grundsteinlegung in Holtenau in der Wieker Bucht eine Flottenschau vornehmen. Von der Mündung des Canals bei Holtenau werden im Halbkreise nach dem inneren Hafen sämmtliche Schiffe des Manövergeschwaders, des Reservegeschwaders und des Schulgeschwaders, das Panzerschiff „Hansa“, sämmtliche Schulschiffe und beide Torpedobootsdivisionen vor dem Kaiser paradiren. Der Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi, und der Chef des Manövergeschwaders, Contreadmiral v. Paschen, werden am 1. Juni aus Berlin hier eintreffen und am 3. Juni sich an Bord der Flotte begeben. Nachdem am 5. Juni eine große Segelregatta des Marine-Regatta-Vereins stattgefunden hat, werden am Montag, den 6. Juni, wiederum die ersten Schiffe auf längere Zeit zu Kreuzfahrten in See gehen. Die Kreuzerfregatte „Moltke“ geht zunächst nach Swinemünde und kehrt erst am 25. Juli wieder nach Kiel zurück. Die Kreuzerfregatte „Gneisenau“ geht via Swinemünde nach Zoppot, wo sie am 23. Juni eintrifft und bis zum 14. Juli verbleiben soll, um dann nach Kiel zurückzukehren. — Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“, welche zur Canalbaufeier in Dienst gestellt werden sollte, ist gestern in die zweite Reserve gestellt. Die Arbeiten auf diesem Schiffe haben somit aufgehört. — Auf der Außenrhede hat dieser Tage eine **Collision** zwischen einem Torpedoboot und einer Pinasse des Torpedoschulschiffes „Blücher“ stattgefunden, wobei die letztere gesunken ist; Verletzungen sind indeß nicht vorgekommen. — Der zur Disposition gestellte Vice-Admiral v. Wickede siedelt morgen von Kiel nach Berlin über, wo er vorläufig seinen Aufenthalt nehmen wird.

* Das Schiffsjungenschulschiff „Nixe“, Commandant Corvetten-Capitän v. Arnim, ist am 23. Mai cr. in Tanger eingetroffen und beabsichtigt am 2. Juni cr. wieder in See zu gehen.

Am 27. Mai: S.-A. 3,43, S.-U. 8,11.	**Danzig, 26. Mai.**	M.-A. bei Tage, M.-U. 11,54.

Wetter-Aussichten für Freitag, 27. Mai,
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

Wärmeres Wetter, vorwiegend trocken, bei veränderlicher Bewölkung mit schwacher Luftbewegung aus veränderlicher Richtung.

⚮ **[Inspicirung.]** Der hier z. Z. weilende Wirkl. Geh. Admiralitätsrath Dr. jur. Holtz hat die Krankenkasse der kais. Werft und des Hafenbau-Ressorts einer genauen Besichtigung unterworfen. Gestern Nachmittag begab derselbe sich in Begleitung des Oberwerftdirectors, Contre-Admirals Pirner und des Hafenbaudirectors Müller mittelst der Salonyacht des Hrn. Oberwerftdirectors nach Weichselmünde, um hier das Fort „Kronprinz“ und die sonstigen fiscalischen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen.

⚮ **[Pfingst-Extrazug.]** Zu dem heute vom Hohenthorbahnhof abgegangenen Schnellzuge 7 Uhr 11 Min. Morgens, mit dem die Passagiere befördert wurden, welche von Stolp aus den dort abgehenden Pfingst-Extrazug nach Berlin benutzen wollen, sind 1 Extrazug-Billet II. Klasse und 50 Billette III. Klasse verkauft worden.

* **[In Betreff der Schuldennachweisung bei der Veranlagung zur Klassen- und klassificirten Einkommensteuer]** hat der Finanzminister folgendes Rescript erlassen: „Die Abrechnung von Schuldenzinsen findet bei der Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens insoweit statt, als das wirkliche Bestehen der Schulden und der Zinsverpflichtungen nach der gewissenhaften Ueberzeugung der Veranlagungsorgane keinem begründeten Zweifel unterliegt. Die Steuerpflichtigen können nicht angehalten werden, behufs ihrer Einschätzung Angaben über ihre Schuldverhältnisse zu machen; indessen bleibt es ihnen unbenommen, freiwillige Angaben hierüber zu machen, um zu verhüten, daß die Berücksichtigung der Schuldenzinsen bei der Einschätzung unterbleibe oder nach irriger Annahme erfolge.“ — Zugleich hat der Minister bestimmt, daß dem Erlasse von Bekanntmachungen, in denen behufs der Einschätzung weiter gehende Anforderungen an die Steuerpflichtigen gestellt werden oder nach irgend einer Richtung ein Zwang zur Angabe von Schulden ausgeübt wird, mit Nachdruck entgegengetreten werden soll.

⚮ **[Lehrer-Prüfung.]** Bei dem am 21. d. Mts. beim hiesigen Provinzial-Schulcollegium beendeten Rectoren- und Mittelschullehrer-Examen haben fünf Candidaten die erstere und drei die letztere Prüfung bestanden.

⚮ **[Socialisten-Prozeß.]** Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung bei dem morgen hierselbst beginnenden Socialisten-Prozeß sind seitens der königlichen Staatsanwaltschaft von der hiesigen Polizei-Behörde Schutzleute requirirt worden, da die Gerichtsbeamten hierzu nicht ausreichen.

⚮ **[Der Vorschuß-Verein]** hielt gestern Abend im kleinen Saale des Gewerbehauses eine General-Versammlung ab. Zunächst erstattete Hr. Elsner den Geschäftsbericht pro erstes Quartal 1887; aus demselben entnehmen wir: Das Vereinsvermögen am 31. März 1887 betrug 244 735 ℳ; das Depositen-Conto hatte eine Höhe von 1 003 959 ℳ und war gegen das vorherige Quartal um 23 114 ℳ gestiegen. Der Wechselstand betrug 1 140 552 ℳ und hatte eine Vermehrung von 52 751 ℳ gegen das vierte Quartal pro 1886. An Crediten waren ult. März 1887 im Umlauf 90 850 ℳ; das Zinsen-Conto hatte eine Einnahme von 22 183 ℳ und das Provisions-Conto eine solche von 150 ℳ. Die Geschäftskosten betrugen 4014 ℳ. Die Mitgliederzahl betrug 1626 Personen und hatte im letzten Quartal eine Zunahme von 41 Personen. Als Delegirte zum Verbandstage in Heilsberg wurden die Herren Schüßler und Krug gewählt. Endlich theilte Herr Director Schüßler mit, daß der Verein gezwungen gewesen ist, das Haus Hundegasse Nr. 121 zu übernehmen; ebenso constatirte derselbe, daß der Verein im Ulrich'schen Concurse erhebliche Ausfälle nicht zu verzeichnen habe.

[Polizeibericht vom 26. Mai.] Verhaftet: ein Colporteur wegen Verhinderung der Arretirung, ein Arbeiter wegen Beamtenbeleidigung, ein Arbeiter wegen Hausfriedensbruchs, 9 Obdachlose, 2 Bettler, 1 Betrunkener, 2 Dirnen; 1 Uhrmacher wegen unbefugten Betretens der Festungswerke. — Gestohlen: ein Haarbesen. — Gefunden: ein schwarzer Filzhut, eine schwarzseidene Schürze; abzuholen von der Polizei-Direction. Auf der Westerplatte eine goldene Herrenuhr; abzuholen von der Wittwe Peschel, Sasperstraße Nr. 8.

± **Neuteich**, 25. Mai. Das früher Peter Wiebe'sche Grundstück in Palschau ist heute meistbietend in öffentlicher Auction für 53 500 ℳ an Herrn Dyck-Neustädterwalde verkauft worden. Das Grundstück ist etwas über 2 Hufen groß.

* **Marienwerder**, 25. Mai. Consistorialrath Braunschweig hat heute unter lebhafter Betheiligung der Gemeinde und der Stadt sein 25jähriges Amtsjubiläum gefeiert.

ß. **Pillau**, 25. Mai. In diesem Jahre scheint der Aalfang bei uns recht ergiebig zu werden. In diesen Tagen haben die Peyser Fischer fast täglich circa 8 bis 9 Schock Aale gefangen und dafür einen Erlös von 21 ℳ pro Schock gehabt. Hr. Runde-Camstigall, welcher eine vorzügliche Räucherei nach neuester Methode, bei welcher die Aale unaufgeschnitten geräuchert werden, besitzt, versendet täglich größere Posten nach allen Richtungen. — Der norwegische Dampfer „Heimdahl“, welcher am Montag von See hier einkam und gestern bereits nach Königsberg weiterging, hat von seinen weiten Reisen in der Südsee viele sehenswerthe indische Waffen, Bogen, Lanzen, Harpunen, vergiftete Pfeile ꝛc. mitgebracht. Hr. Capitän Krohn, Führer des Dampfers „Heimdahl“, gestattet in liebenswürdigster Weise die Besichtigung dieser Sachen.

Vermischte Nachrichten.

Der Mordprozeß Günzel.

Fünfter Tag.

Sofort nach Eröffnung der Sitzung ergreift der Staatsanwalt Otto das Wort: Aus meiner vollsten innersten Ueberzeugung klage ich den Menschen hier an, daß er derjenige ist, der am Ostersonnabende seine verbrecherische Hand gegen den Kaufmann Kreiß erhoben, der einen ruhigen Bürger niedergeschlagen und feige beraubt hat. Wir haben gehört, er leugnet die That, aber, wenn es jemals gelungen ist, bei einem Morde, wo Augenzeugen nicht zugegen waren, durch Indizien einen Beweis der Schuld zu schaffen, dann bin ich der Ansicht, daß es im gegenwärtigen der Fall ist. Der Ankläger geht nun die Beweisaufnahme durch. Nicht festzustellen sei der Zeitpunkt, wann der Mord stattgefunden hat, und die Art, wie der Mörder in das Haus und in die Wohnung des Kreiß gekommen sei. Redner erklärt, der Mörder habe sich in der Dunkelheit ins Haus geschlichen, auf der Bodentreppe versteckt, und als Kreiß den Hund auf den Hof herabgelassen, sich durch die offen gebliebene Thür in die Wohnung geschlichen und zunächst im Musterzimmer versteckt. Die Zertrümmerung der Schädeldecke beweise, daß der Mord mit einem Beil oder Hammer vollbracht sei. Die Ausführung des Mordes und die Beraubung des Geldschrankes weise auf einen mit den Verhältnissen des Kreiß wohl vertrauten Menschen hin. In dem Hinwerfen des Steuerzettels und des Panoramabillets sieht der Ankläger eine raffinirte Veranstaltung des Angeklagten, den Verdacht auf Andere abzulenken. — Man sagt — fährt der Staatsanwalt fort —, Günzel sei viel zu schmächtig, um ihm eine solche That zuzutrauen. Ich finde ihn durchaus kräftig. Außerdem lehrt die criminalistische Erfahrung, daß gerade Mörder sehr oft körperlich unbedeutende Personen sind. Conrad, der seine ganze Familie getödtet und der Reihe nach im Schranke aufgehängt, war noch schmächtiger, als der Angeklagte, der doch im Stande gewesen ist, trotz des gebrochenen Armes eine halbe Tonne Bier oder Wasser emporzuheben. Und außerdem ist es durchaus keine Kunst, aus dem Hinterhalt heraus einen Menschen mit einem Beile niederzuschlagen. Aber auch die moralische Qualification des Günzel ist durchaus danach angethan, ihn eines Mordes für fähig zu halten. Der Schwager giebt ihm zwar das Zeugniß eines ruhigen, friedliebenden Menschen, doch kann dies nicht maßgebend sein, denn selbstverständlich mußte er dem Mann gegenüber, den er anzupumpen pflegte, seine guten Seiten herauskehren. Wie weit Günzel in dem Stadium des Gaunerthums schon vorgeschritten ist, beweisen die raffinirt abgefaßten Kassiber, welche er dem Untersuchungsrichter in die Hände spielte. Wenn hier der Ort wäre, Scherze zu machen, so könnte man sagen: Schade, daß ein solches Talent schon so früh zu Grunde gehen muß! Da aber hier fürchterlicher Ernst zu herrschen pflegt, so kann man nur sagen: Gott sei Dank, daß

---

schaftliches Denken und wirthschaftliche Moral fehlt, sind keine Culturvölker. Auch bezüglich der Belehrung über wirthschaftliche Dinge muß gesagt werden, daß oft das Nächstliegende in unserem Unterricht vergessen, das Fernstliegende gründlich gelehrt wird. In England bildet die Wirthschaftslehre einen Unterrichtsgegenstand der öffentlichen Schule; treffliche Lehrbücher hierfür sind dort von Volkswirthen ersten Ranges geschaffen worden. Auch in Frankreich ist man uns hierin weit voraus; auf Grund des Gesetzes von 1882 wird in allen französischen Volksschulen über Gesetzeskunde und Volkswirthschaft unterrichtet. Alle sollten wissen, wie gering die Zahl der wirklich Reichen ist, um zu erkennen, welchen Werth die in dieser Beziehung von socialistischen Wühlern verbreiteten Behauptungen haben. Beträgt doch in ganz Preußen die Zahl der Einkommen über 20 000 ℳ nur 1618! Bei der Abhängigkeit des Einzelnen von der wirthschaftlichen Entwickelung der Gesammtheit muß Jedermann über diese Entwickelung etwas erfahren. Empfehlenswerth ist die Schrift des Ausschußmitgliedes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Abg. Fr. Kalle-Biebrich, betitelt „Wirthschaftliche Lehren“. Nicht etwa die Furcht vor den Socialdemokraten, womit sehr viel Mißbrauch getrieben wird, soll uns zur Einführung volkswirthschaftlichen Unterrichts führen. Dunst- und Phrasenschwindel hat allerdings nichts so sehr zu fürchten wie Aufklärung über die Thatsachen. Der Staat soll für die wirthschaftliche Ausbildung der Lehrer besser sorgen als bisher, dann wird es auch möglich werden, auf dem fraglichen Felde etwas zu erreichen. Der Staat kann dies jedoch nicht allein thun, vielmehr hat die freie Vereinsthätigkeit sich der Frage anzunehmen und für ihre Weiterförderung zu sorgen. Redner begründet schließlich folgende von ihm zur Annahme vorgeschlagenen Sätze:

„1. Kenntniß derjenigen wirthschaftlichen Thatsachen, welche auf den Wohlstand des Volkes wie des einzelnen Bürgers hinwirken, ist eine nothwendige Ergänzung der Bildung des Volkes.

2. Der Zeitpunkt für solche Unterweisung liegt am zweckmäßigsten in dem Alter, in welchem die Vorbereitung für den Lebensberuf, nach dem Verlassen der Volksschule, also namentlich in den Fortbildungs- und Fachschulen stattfindet.

3. Ausgeschlossen von der so zu ertheilenden Unterweisung sind a. alle streitlichen Schulmeinungen, b. alle rein theoretischen Doctrinen.“

Abg. **Rickert** berichtet über den Verlauf der Verhandlungen zwischen den Mitgliedern des Vorstandes der „Deutschen Adelsgenossenschaft“ und der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ über die vorliegende Frage, deren Erörterung von ersterer bei letzterer angeregt worden ist. Es habe sich bei den Verhandlungen des 6. ordentl. Adelstages gezeigt, daß man von verschiedenen Seiten politische Zwecke dabei im Auge hat, woran die parteilose, die Behandlung parteipolitischer Dinge ausschließende „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ nicht theilnehmen kann. Wir lehnen es ab, die Wirthschaftslehre als Hebel für irgendwelche politische Parteizwecke zu verwenden. Es werde sich nur darum handeln können, dem herangereiften Menschen die wirthschaftlichen Thatsachen zum Nachdenken zu übergeben. Zur Zeit sei in sehr gebildeten Kreisen die größte Unwissenheit in dieser Beziehung vorhanden. Der von der „Adelsgenossenschaft“ gemachte Vorschlag, einen Preis für ein Lehrbuch auszuschreiben, sei zur Zeit nicht annehmbar, da noch zu fragen sei, ob sich unter den zahlreich vorhandenen kein brauchbares Buch finden lasse, über das System des Buches keine Einigung erzielt und die Kosten sehr hohe seien.

Abg. **Seyffardt**-Crefeld: Wenn auch die erste Aufgabe der Volksschule die Erzeugung einer idealen und religiösen Weltanschauung ist, so ist doch die zweite darum nicht weniger bedeutend, die Kinder zu selbstständigem Denken und zur Anwendung des in der Schule Gelernten auf das wirthschaftliche und sociale Leben zu befähigen. Alle wirthschaftliche Belehrung in der Volksschule, die sich an Anschauungsunterricht und Lesebuch anschließen kann, muß in der Pflege des Gedankens gipfeln, daß ein Jeder, auch der Geringste seines eigenen Glückes Schmied ist.

Dr. **Werner**-Danzig hält die volkswirthschaftlichen Anschauungen mehr oder weniger für strittige Lehrmeinungen und deshalb die ganze Frage für weit schwieriger, als Viele annehmen. Es werde sich in der Hauptsache nur um die Anknüpfung an verschiedene vorhandene Lehrgegenstände handeln können.

Lehrer **Kemter** erörtert des näheren die Frage vom Standpunkte der pädagogischen Methodik und theilt einiges mit, was schon bisher für wirthschaftliche Dinge in die Schul-Lesebücher Aufnahme gefunden habe.

Dr. **Hirsch** führt aus, daß nicht nur die wirthschaftlichen Thatsachen, sondern auch bis zu einem gewissen Maße die Gesetze Gegenstand des Unterrichts sein können, die durchaus nicht in dem Grade, wie gesagt worden, strittig sind.

Syndicus **Eberty** bittet, von einer Abstimmung über seine Sätze Abstand zu nehmen.

Eine Abstimmung über die vorgeschlagenen Sätze erfolgt daher nicht.

Dr. **Friedemann** empfiehlt, Gesetzeskunde und Volkswirthschaft in einem und demselben Buche zu behandeln. Die Möglichkeit, Streitfragen absolut auszuschließen, ist hier so wenig vorhanden, wie beim geschichtlichen und religiösen Unterricht.

Vorsitzender Abg. **Rickert** erklärt, daß der Ausschuß sich weiter mit der Angelegenheit befassen werde, und schlägt vor, daß die Versammlung die Gesellschaft beauftrage, eine Uebersicht über die vorhandene Literatur volkswirthschaftlicher Lehr- und Lesebücher für die Volks- und Fortbildungsschule zusammenzustellen und dieselbe der nächsten Generalversammlung vorzulegen, was angenommen wird.

Dr. **Eberty** erörtert schließlich die praktischen Fragen, die sich an die Angelegenheit knüpfen.

Vorsitzender Abg. **Rickert** spricht zum Schlusse den Wunsch aus, daß die gegebenen Anregungen kräftig mitwirken und daß sich der Verkehr zwischen der Centralstelle und den Verbänden und Vereinen immer reger gestalten möge.

Abg. **Rickert** dankt der Stadt Coburg und ihren Bürgern für die gastfreundliche Aufnahme, welche die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ hier gefunden, und schließt die Verhandlungen.

diese Blüthe des Verbrecherthums schon bei der Ausübung der ersten groben That geknickt worden ist. Jeder, der unschuldig in Verdacht geräth, kann sich leicht von demselben reinigen, wenn er sein Alibi nachweist. Wohl selten ist ein Alibibeweis als so völlig mißlungen anzusehen, wie der vom Angeklagten angetretene. Kein einziger der Entlastungszeugen hat ihn zu recognosciren vermocht. Aber ich meine allerdings auch, daß dadurch, daß ein Alibibeweis mißlingt, man nicht gleich eine Ueberzeugung von der Schuld gewinnen soll. Wenn ich nachgewiesen hätte, wo ich an einem bestimmten Tage gewesen, und ich würde mich in dem betreffenden Tage irren, sollte ich deshalb schuldig gesprochen werden? Das wäre geradezu entsetzlich. Aber gegen den Angeklagten liegen doch noch andere und schwerere Momente. Vier Tage nach dem Morde wurde er verhaftet, und vom Crim.-Commissar Damm befragt, wo er sich an jenem Abend befunden habe, gab er an, daß er die ganze Nacht spazieren gegangen. Er wurde auf das Unwahrscheinliche dieser Behauptung aufmerksam gemacht, blieb aber dabei, daß er nirgends eingekehrt war, bis er nach längerem Drängen behauptete, in einem Schanklokale in der Zimmerstraße einen Schnaps getrunken zu haben. Erst acht Tage später tritt er plötzlich vor und sagt: Nun weiß ich, wo ich an jenem Abend gewesen bin. Daß ihm die Erinnerung über sein Thun erst so spät kommt, das muß entschieden auffallen. Er giebt das Sabau'sche Lokal an. Und nun will er gerade in der halben Stunde dort gewesen sein, in welcher der Mord allem Anscheine nach geschehen ist. Auch dies ist auffällig. Ich will nun gerne zugeben, daß der Angeklagte im Sabau'schen Lokale gewesen ist, aber nicht an jenem Abende, sondern früher. Er hat sich gesagt: Unter allen Umständen behauptest du es; gelingt der Alibibeweis auch nur theilweise, so wird der Richter vielleicht doch zweifelhaft und denkt, es könnte doch wahr sein. Redner führt nun aus, weshalb er diesen Alibibeweis für gänzlich mißglückt hält.

Das Motiv zur That ist Noth und Habgier gewesen. Daß der Angeklagte sich in den Besitz eines Beiles und eines Hammers versetzt, ist höchst gravirend, die Ausrede, daß er sich damit habe Holz zerkleinern wollen, unglaublich. Das Beil hat er in dem gepolsterten Schrank(?) getragen, was Roßfeld zeigt. Er ist mehrmals in der Adalbertstraße, sogar in dem Hause des Ermordeten gesehen worden.

Ich nehme an, daß der Mord gleich nach 10 Uhr geschehen ist. Der Angeklagte ist zwar erst gegen 1/2 11 Uhr nach Hause gekommen, aber er hatte ja auch noch so mancherlei zu thun, er mußte das Mordwerkzeug beseitigen und sich auch einmal ansehen, was ihm eigentlich zugefallen. Darunter fand sich so viel Geld vor, daß er davon nur einen Theil in sein Portemonnaie stopfen konnte; den größeren Theil mußte er verstecken, vielleicht vergraben! Und nun kommt er nach Hause, aufgeregt und verdächtig, stellt sich hin und bürstet seine Sachen und bezahlt(?) sich noch mitten in der Nacht seine Miethe! Er hat dabei viel Geld zur Schau getragen, und ich frage den Angeklagten vergeblich: wo hatte er in dieser Nacht dieses Geld her? Von dem erst am nächsten Tage gewechselten Hundertmarkscheine kann das Geld nicht herrühren, und der Angeklagte kann nicht angeben, woher es sonst stammt. In dem Paket, welches derselbe in der Nacht nach Hause brachte, war höchst wahrscheinlich die gestohlene Brieftasche des Kreiß.

Der Anklagevertreter schließt sein 1 1/2 stündiges Plaidoyer, indem er die belastenden Momente nochmals durchgeht und kommt zu dem Schluß, daß Günzel der Mörder und zwar der alleinige Thäter ist, und schließt: „Schrecken Sie nicht vor den Folgen Ihres Urtheilsspruchs zurück, auch der Angeklagte ist ja nicht vor den Folgen seiner That zurückgeschreckt."

Vertheidiger Rechtsanwalt Bronker: Ich gebe zu, daß der Angeklagte kein gutes Bild von sich gegeben hat; er ist in der That verlogen und verbummelt, er hatte Schulden und war ja wirklich in der Lage, sich Geld verschaffen zu müssen. Die [illegible] ist aber durchaus nicht so drückend, daß er sich nur durch ein Kapitalverbrechen retten konnte. Man hat dem Angeklagten vorgeworfen, daß er sich in der Adalbertstraße mehrfach hat sehen lassen, aber man muß doch daran denken, daß er in der Nähe wohnte und Veranlassung hatte, sich dort aufzuhalten, da er seine Braut zu erwarten pflegte. Keineswegs erwiesen ist, daß der Angeklagte auch in dem Hause Adalbertstraße 1 gewesen ist. Nun das wichtigste Verdachtsmoment: das Herumtragen des Beiles. Zunächst ist noch gar nicht erwiesen, daß er in der That das Beil mit sich herumgetragen hat, und ferner ist es doch wirklich gar nicht so verwunderlich, wenn der Angeklagte angiebt, daß er das Beil zum Zerkleinern des Holzes benutzt. Und dann: mit dem Beile ist ja der Mord gar nicht verübt worden. Der Staatsanwalt hat aber schnell ein Hülfsmittel bei der Hand, indem er sagt, daß der Mord mit dem im Schoßhof entwendeten Hammer verübt sei. Wo ist denn erwiesen, daß Günzel diesen Hammer überhaupt gestohlen hat? Nirgends ist ein Beweis dafür erbracht! Und das Verhalten des Angeklagten bei seiner Rückkehr nach Hause kann durchaus nicht als verdächtig erachtet werden. Warum soll der Mann nicht in der Nacht beim Hinaufgehen an die Wand gerathen sein und sich den Schmutz von Rock und Hut abbürsten? Daß die Geldzahlung mitten in der Nacht könnte ja verdächtig erscheinen, indessen sind ja die Gedanken solcher jungen Leute oft eigenthümlich genug. Welche Wichtigkeit ist denn auf das Paket gelegt worden, wenn man nicht zugiebt, daß das Paket mit den Mordinstrumenten des kleinen Paketes, wenn man näher zusieht? Wo ist denn irgend ein Anhalt dafür vorhanden, daß das Paket nicht die Strümpfe und Butterstullen enthielt? Der Angeklagte ist nun erst gerade in der Zeit zum Hause hinausgegangen und es erscheint fast ausgeschlossen, daß derselbe der Mann ist, der die Zeitungsfrau auf der Treppe getroffen hat und der der Mörder sein müßte. Jener Mann hatte einen Stock in der Hand gehabt, Günzel aber ist nach dem bestimmten Zeugniß seiner Zimmergenossen ohne Stock fortgegangen und er ist auch ohne Stock bei Offermann's angekommen. — Der Vertheidiger bespricht nun die einzelnen angeblichen Ausführungen, alle Mosaiksteine, welche der Staatsanwalt zusammengetragen, aus dem Gebäude der Anklage, um dieselben als haltlos zu erweisen. In dieser Beziehung weist er namentlich darauf hin, daß Günzel seine angeblich blutbefleckte Wäsche durchaus nicht fortgeworfen hat, sowie er in der Frühe des Tages sich und bei der Menschen [illegible] daß dieser nicht verweigert hat. Er hat die Sachen vielmehr ruhig zu seiner Schwester gebracht und dieselben dort keineswegs vorsichtig verborgen. Auch der geschickteste Alibibeweis sei kein Indicium gegen den Angeklagten, der ja vollständig wohl sich darauf nicht entsinnen konnte, wo er an jenem Abende gewesen sei. Es sei [illegible] zu ergründen, was er an dem betreffenden Abende [illegible] gethan habe [illegible]. Die Vertheidigung hält es ferner durchaus nicht für zweifellos, daß am Tage der That noch der Hundertmarkschein, sowie der zwanzig- und fünfmarkstücke im Kreiß'schen Geldspinde vorhanden gewesen sein. Was die blutbefleckte Kleidung betreffe, so entbehre die Art und Weise, wie der Angeklagte deren Entfernung vor Augen, keineswegs der Wahrscheinlichkeit. Auch die Zettel mit den angeblich gefälschten Namen können als positive Beweise zu Ungunsten des Beschuldigten nicht geltend gemacht werden, denn das Schreiben [illegible]. Die Kaffiber seien als die Versuche des Angeklagten, die Glaubwürdigkeit zu beschaffen, lediglich als Versuche eines Menschen, in [illegible] zu erblicken; der Angeklagte hat ihm unschuldig sein will im Gefühle, daß er [illegible] sein wird, [illegible] zu beweisen, und angesichts der nicht wegzuleugnenden traurigen Thatsache, daß die Schuld der Justiz bereits vorgekommen, daß Unschuldige verurtheilt und gerichtet worden, kann er in seiner Todesangst zu dem Mittel gegriffen haben, von dem er glaubte, daß es ihn retten könnte. Man sei dem Angeklagten gegenüber nicht befangen. „Es heißt," so etwa schließt der Vertheidiger, „manchmal Umstände auf den Angeklagten hin, die aber nur in ihrer Gesammtheit, nicht einzeln, zu einem Verdacht zu werden, sobald man dieselben, im Zusammenhange ihres Werths prüft. Viele nichtige Dinge zusammengenommen bilden aber immerhin nur ein Nichts. Der Staatsanwalt hat auf Leute wie Keller und Dickhoff hingewiesen, bei denen auch kein größerer Indicienbeweis vorlag, als hier. Ich erwidere ihm: Ist denn die öffentliche Meinung nicht noch immer im Zweifel, ob die Justiz hier das Richtige getroffen? Hat nicht Dickhoff bis jetzt unablässig seine Unschuld versichert und betreibt nicht Kowalski noch immer ein Wiederaufnahme-Gesuch? Und wenn schon bei solchen abgefeimten Verbrechern, wie Dickhoff und Kowalski, solche Zweifel möglich sind, dann ist doch bei einem gänzlich unbescholtenen Menschen doppelte Vorsicht nothwendig, dann müssen die Herren Geschworenen sich gegenwärtig halten, daß auf ihnen doch eine weit größere Verantwortlichkeit lastet, als auf dem die Anklage erhebenden Staatsanwalt.

Die Rede des Vertheidigers dauerte beinahe drei Stunden. Dann erhob sich Staatsanwalt Otto sofort wieder zu folgender Entgegnung: „Dem Vertheidiger ist es nicht gelungen, auch nur einziges Indicium zu widerlegen. Wenn er als Gesammtresultat die Meinung ausspricht, daß viele geringe Dinge doch unmöglich zu etwas Großem werden können, so ist das grundfalsch. Viele Kleinigkeiten zusammengenommen können sehr viel ausmachen. Gegen die Meinung des Vertheidigers, daß meine Verantwortlichkeit geringer ist, als die der Herren Geschworenen, muß ich protestiren. Ich taxire meine Verantwortlichkeit mindestens ebenso hoch, denn wenn auf meinen Antrag ein wirklich Unschuldiger verurtheilt würde, so würde dieser Mißgriff mich sicher mehr belasten als die Geschworenen. — Nach einer kurzen Replik des Vertheidigers folgt eine längere Rechtsbelehrung durch den Vorsitzenden.

Der Angeklagte, welcher die letzten Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit angehört hat, wird zum letzten Wort verstattet; er erhebt sich und spricht, unter theilweiser Erhebung der Hand, mit lauter Stimme folgende Worte: „Meine Herren Geschworenen! Bei Gott, dem Allmächtigen, an diesem Verbrechen bin ich unschuldig. Ich bitte um Gerechtigkeit!"

Hierauf ziehen sich die Geschworenen zur Berathung zurück. Der Wahrspruch derselben lautet:

Der Angeklagte ist schuldig, den Kaufmann Kreiß vorsätzlich getödtet und beraubt zu haben, doch sei es nicht erwiesen, daß die Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt ist.

Der Staatsanwalt beantragt lebenslängliche Zuchthausstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Gerichtshof erkennt nach kurzer Berathung dem Antrage des Staatsanwalts gemäß.

Stargard, 23. Mai. Im Januar d. J. hatte zwischen dem hiesigen Rechtsanwalt Goldstein und dem Referendar Henning, von dem sich ersterer beleidigt glaubte, ein **Pistolen-Duell** stattgefunden. Es fand ein einmaliger Kugelwechsel aus glatten Läufen bei 5 Schritt Distanz statt. Die Schüsse erfolgten gleichzeitig auf Commando. Der Rechtsanwalt Goldstein gab seinen Schuß absichtlich in die Luft ab, während gleichzeitig sein Gewand von der Kugel des Gegners gestreift wurde. Gegen beide Herren wurde die Anklage wegen Zweikampfes erhoben. Der Staatsanwalt beantragte gemäß § 205 des St.-G.-B. gegen Hrn Goldstein eine Festungshaft von 3 Monaten. Der Gerichtshof sah keine Veranlassung, über dies niedrigste Strafmaß hinauszugehen. Rechtsanwalt Goldstein verzichtete auf eine Vertheidigung und befürwortete nur die Beschleunigung der Vollstreckung des Urtheils. Hr. Henning, der Gegner, ist als Reserve-Offizier vom Militärgericht abgeurtheilt worden. (St. Z.)

Telegramme der Danziger Zeitung.

Paris, 26. Mai. (W. T.) Die Zahl der Opfer beim Brande der Opéra comique scheint größer zu sein, als anfänglich angenommen wurde. Heute Vormittags 9 Uhr wurden 3 weitere Todte mittelst Seilen aus dem vierten Stockwerk herabgelassen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 26 Mai.

		Crs. v. 25.			Crs. v. 25.
Weizen, gelb			Lombarden	139,00	139,50
Mai	186,50	184,50	Franzosen	362,00	365,50
Sept.-Oct.	174,70	173,00	Cred.-Actien	453,00	452,00
Roggen			Disc.-Comm.	195,40	194,90
Mai-Juni	127,20	125,50	Deutsche Bk.	159,20	159,00
Sept.-Oct.	131,50	130,20	Laurahütte	69,10	69,10
Petroleum pr.			Oestr. Noten	160,15	160,20
200 ℔			Russ. Noten	183,90	184,00
Sept.-Okt.	21,30	21,20	Warsch. kurz	183,55	183,75
Rüböl			London kurz	20,36	20,36
Mai-Juni	46,20	45,90	London lang	20,31	20,30⁵
Sept.-Okt.	46,70	46,30	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	61,40	61,50
Mai-Juni	42,90	42,40	Danz. Privat-		
Aug.-Sept.	44,50	44,10	bank	137,00	139,40
4% Consols	106,00	106,00	D. Oelmühle	119,10	119,10
3½% westpr.			do. Priorit.	113,50	113,50
Pfandbr.	97,30	97,30	Mlawka St-P.	106,60	106,50
5% Rum. G.-R.	94,30	94,40	do. St-A.	46,20	46,40
Ung. 4% Gldr.	81,70	81,40	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	57,20	57,00	Stamm-A.	60,60	60,90
4% rus. Anl. 80	83,50	83,20	1884er Russen	97,40	97,15

Fondsbörse: fest.

London, 26. Mai. An der Küste angeboten 5 Weizenladungen. — Wetter: Trübe.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 26. Mai.

Weizen loco ruhig, per Tonne von 1000 Kilogr.
feinglasig u. weiß 126—133℔ 150—178 M Br.
hochbunt 126—133℔ 150—178 M Br.
hellbunt 125—133℔ 148—175 M Br. 148-176½ M bez.
bunt 126—130℔ 147—173 M Br.
roth 126—134℔ 155—176 M Br.
ordinär 122—130℔ 135—156 M Br.
Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 152 M
Auf Lieferung 126℔ bunt per Mai 153 M bez., per Mai-Juni 152 M bez., per Juni-Juli 152 M bez., per Sept.-Okt. 152 M Br., 151½ M Gd.
Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.
grobkörnig per 120℔ 111—112 M
Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 112 M, unterpoln. 89 M, transit 87 M
Auf Lieferung per Juni-Juli transit 89 M bez., per Juli-August inländ. 115 M bez., per Septbr.-Oktbr. transit 91½ M bez., do. inländ. 117 M Br., 116 M Gd.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 116/17℔ 106 M, russische transit 113℔ 90 M
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. Futter- transit 88 bis 90 M
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. polnischer und russischer trans. 72 M
Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. fein 174 M
Dotter russ. 110 M
Kleie per 50 Kilogr. 3—3,52½ M
Spiritus per 10000 % Liter loco 40,75 M bez.
Rohzucker geschäftslos.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft

Danzig, den 26. Mai.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: trübe. Wind: N.

Weizen. Bei schwachem Angebot konnte inländischer Weizen vollen Werth behaupten. Für polnische Weizen waren Käufer heute etwas zurückhaltender, Preise jedoch unverändert. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 126/7℔ 160 M, gutbunt 127℔ 171 M, hellbunt, theilweise alt, 126℔ bis 133℔ 173 M, Sommer- 130℔ bis 132/3℔ 174 M per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt besetzt 127/8℔ 148 M, hellbunt 128/9℔ 150 M, 128℔ bis 131/2℔ 152 M, hochbunt 128/9℔ 152 M, 130℔ 154½ M, fein hochbunt glasig 132/3℔ 156 M per Tonne. Termine Mai 152 M bez., Mai-Juni 152 M bez., Juni-Juli 152 M bez., Septbr.-Oktbr. 152 M Br., 151½ M Gd. Regulirungspreis 152 M Gekündigt sind 50 Tonnen.

Roggen. Bei schwachem Begehr nur in inländischer Waare gehandelt, Preise unverändert. Bezahlt ist für inländischen 122℔, 125℔, 125/6℔ 112 M, 127/8℔ 111 M Alles per 120℔ per Tonne. Termine Juni-Juli transit 89 M bez, Juli-August inländisch 115 M bez, Sept.-Oktbr. inländ. 117 M Br., 116 M Gd., transit 91½ M bez. Regulirungspreis inländisch 112 M, unterpolnisch 89 M, transit 87 M Gekündigt sind 50 Tonnen.

Gerste ist nur gehandelt inländische große 116/7℔ hell 106 M, polnische große zum Transit 113℔ 90 M per Tonne. — **Hafer** polnischer zum Transit 72 M per Tonne bez. — **Erbsen** poln. zum Transit Futter- 88, 90 M per Tonne gehandelt. — **Pferdebohnen** galizische zum Transit 112 M per Tonne bez — **Leinsaat** poln. zum Transit etwas besetzt 174 M per Tonne gehandelt. **Dotter** polnischer zum Transit besetzt 110 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 3,27½, 3,35, 3,52½, feine 3 M per 50 Kilo gehandelt. — **Spiritus** loco 40,75 M bez.

Productenmarkt.

Berlin, 25. Mai **Weizen loco** 170—186 M, per Mai 184½ M, per Mai-Juni 183½—184½ M, per Juni-Juli 183½—184½ M, per Juli-Aug. 174—175 M, per Sept.-Oktbr. 172¼—173 M — **Roggen loco** 124—128 M, mittel inländ. 125 M, feiner inländ. 126 M ab Bahn, per Mai 125¾—126—125½ M, per Mai-Juni 126¾—126—125⅛ M, per Juni-Juli 125¾—126—125½ M, per Juli-August 126¾—127—126½ M, per Septbr.-Oktbr. 130½—130¾—130¼ M — **Hafer** loco 97—132 M, ost- und westpr. 111—116 M, pommerscher und uckermärk. 113—117 M, schles. u. böhm. 112—116 M, feiner schles., preuß. u. pommerscher 117—124 M ab Bahn, russ. 100 M frei Wagen, per Juni-Juli 97 M, per Juli-August 99½ M nom., per Sept.-Oktober 103¾—103½ M — **Gerste** loco 105—190 M — **Mais** loco 108 bis 114 M, per Mai 108 M, per Mai-Juni 105 M Br., per Juni-Juli 105 M Br., per Sept.-Oktbr. 106½ M, per Oktbr.-Novbr. 107½ M — **Kartoffelmehl** per Mai 16,80 M, per Mai-Juni 16,80 M — **Trockene Kartoffelstärke** per Mai 16,70 M, per Mai-Juni 16,70 M — **Erbsen** loco Futterwaare 108—125 M, Kochwaare 140—200 M — **Weizenmehl** Nr. 00 24,50—23,00 M, Nr. 0 23,00—20,50 M — **Roggenmehl** Nr. 0 19,50—18,50 M, Nr. 0 und 1 17,50—16,50 M, ff. Marken 19,20 M, per Mai 17,35 M, per Mai-Juni 17,35 M, per Juni-Juli 17,35 M, per Juli-August 17,55 M, per Sept.-Okt. 17,80 M — **Rüböl** loco ohne Faß 45,0 M, per Mai 45,9 M, per Mai-Juni 45,9 M, per Juni-Juli 45,9 M, per Sept.-Okt. 46,3 M, per Okt.-Nov. 46,6 M — **Petroleum** per Sept.-Okt. 21,2 M, per Okt.-Nov. 21,4 M, per Nov.-Dez. 21,6 M — **Spiritus** loco ohne Faß 42,9 M, per Mai 42,7—42,8—42,2—42,4 M, per Mai-Juni 42,7—42,8—42,2—42,4 M, per Juni-Juli 42,7—42,8—42,2—42,4 M, per Juli-August 43,7—43,1—43,2 M, per August-Sept. 44,5—44—44,1 M, per Sept.-Oktbr. 45,3—45,5—45—45,1 M

Berliner Markthallen-Bericht.

Berlin, 25. Mai. (Amtlicher Bericht der Direction.) Der **Fleischmarkt** gestaltete sich wegen der bevorstehenden Festtage etwas günstiger. — Die **Fischzufuhr** war knapp, Preise stiegen. Räucherfische waren reichlicher am Markt. Große Krebse bleiben knapp. — **Butter** und **Käse** fast unverändert. — Das Geschäft in **Gemüse** war außerordentlich lebhaft, Erstlinge erzielten gute Preise. Spargel bei weiter steigenden Preisen immer noch ungenügend zugeführt. — **Obst**. Die ersten Sendungen von Kirschen, Stachelbeeren und Erdbeeren sind eingetroffen und werden lebhaft gekauft — **Fleisch**. per ½ Kg. Rindfleisch Ia. 0,50 M, do. IIa. 0,45 M, do. IIIa. 0,30—0,36 M, Schweinefleisch 0,43 M, Kalbfleisch Ia 0,52 M, do. IIa. 0,39 M, Hammelfleisch Ia. 0,43 M, do. IIa. 0,32—0,35 M, Schinken, ger. mit Knochen 0,70 M, do. ohne Knochen 0,90 M, Speck, geräuchert 0,60 M — **Wild und Geflügel.** per ½ Kg.: Damwild 0,40—0,60 M, Rothwild 0,30—0,50 M, Rehe 0,75—0,82 M, Wildschweine 0,30 bis 0,60 M, per Stück: Birkhähne — M, Schnepfen — M, Gänse, lebend, magere junge 3—3,50 M, Enten fette 1,50—2 M, do. magere — M, Hühner, alte 1,20 M, do. junge — M, Gänse, geschlachtet, junge per Stück — M — **Fische und Schalthiere.** per ½ Kilogramm. Hechte 0,72 M, Schleie 0,80—0,90 M, Zander 0,96—1,00 M, Aale, große 1,20—1,25 M, do. mittelgroße 1,00 M, Bachforelle — M, Ostseelachs, groß und mittel 0,95 M, Steinbutten 0,70 M, Schollen 0,18 M, Heringe pomm. per Wall (80 Stück) 1,20—1,40 M, Hummern per ½ Kg. 1,60 M, Krebse, große per Schock 8,00—12,00 M, do. mittelgroße, 12—15 Centim., 3,00—6,00 M, do. kleine, 10—12 Cm., 2,00 M, Ostseelachs (geräuchert) per ½ Kg. 1,75—2,00 M, Bücklinge, pomm. per Wall 1,20—1,75 M, do. Kieler 2,00 M, Flundern, pomm. per Schock 1,50 bis 1,75 M, Stör per ½ Kg. 0,80 M, Bratheringe per Faß — M — **Butter, Eier und Käse.** Feinste Butter (von süßer Sahne) per 50 Kg. 105,00 M, ost- und westpreußische Ia. 95 M, — do. IIa. 87,00 M, do. IIIa. 70—80 M, ost- und westpreußische Landbutter 65—70 M, Netzbrücher, pommersche 65—70, schlesische 65 bis 70 M — Eier per Schock 1,65—1,85 M — **Käse.** Schweizer-Käse, per 50 Kilogr. inländisch 63 M, do. IIa. — M, Brie-Käse, inländisch 85,00 M, Limburger Alpenk. i. Pergt. 36—38 M, Limburger Ia. 30—32 M, do. IIa. 25,00 bis 28,00 M, Tilsiter Käse, fette 58 M, Sahnen-Käse Ia. 16 M, do. IIa. 14 M, do. IIIa. 10 M — **Gemüse und Früchte.** Speisekartoffeln, Dabersche per 50 Kg. 1,50—1,60 M, Zwiebeln 5,50 M, Meerrettig per Schock 8—14 M, Kohlrüben, weiße per 50 Kg. 1,25 M, Mohrrüben, lange — M, Radieschen, 64 Bund 0,50 M, Weißkohl per Schock — M, Rothkohl — M, Blumenkohl, französisch per Kopf 0,55—0,60 M, Spargel, groß per 50 Kgr. 80—90 M, do. mittel 60—70 M — **Obst.** Kochäpfel, div. Sorten per 50 Kg. 13—15 M, Tafeläpfel div. 16,00 M, Backobst: Aepfel, geschält ohne Kern per 50 Kg. 40,00 M, do. in Scheiben 30,00 M, Birnen, Zapfen 20,00 M, do. Malvoisir 23,00 M

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. Mai. Wind: ONO.

Angekommen: Lion (SD.), Egidiussen, Kopenhagen, Güter. — Sophie (SD.), Hanson, Malmoe, leer.

Gesegelt: August (SD.), Delfs, Königsberg, Güter. — Alma (SD.), Sadewasser, Rotterdam, Güter. — Reserven (SD.), Barfoed, Kopenhagen, Güter. — Albertus (SD.), Heyn, Rouen Holz und Güter.

26. Mai Wind: S., später O.

Nichts in Sicht.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 25. Mai. — Wasserstand: 0,97 Meter.
Wind: O. Wetter: bedeckt, kühl, regnerisch.

Stromab:

Gatza, Dreher, Nieszawa, Kurzebrack, 1 Kahn, 60 000 Kilogr. Feldsteine.
Kiehnke, Schramm, Lenschnow, Charlottenburg, 1 Traft, 407 Rundkiefern, 260 Balken, 52 doppelte, 283 einfache kieferne Eisenbahnschwellen.
Derselbe, Peip, Lenschnow, Cüstrin, 5 Traften, 2609 Kilogr. Leinsaat.
Salatka, Fajans, Zackroszyn, Danzig, 1 Kahn, 79 548 Kilogr. Weizen.
Strehlau, Woldenberg, Plock, Bromberg, 1 Kahn, 80 786 Kilogr. Weizen.
Schmidt, Flatau, Plock, Danzig, 1 Kahn, 76 500 Kilogr. Gerste.
Krüger, Flatau, Plock, Danzig, 1 Kahn, 76 500 Kilogr. Weizen.
Rochlitz, Goldmann, Plock, Danzig, 1 Kahn, 83 000 Kilogr. Weizen.
Bursche, Levinski, Wyszogrod, Danzig, 1 Kahn, 114 750 Kilogr. Weizen.
Dekelbaum, Kronstein, Lutzk, Danzig, 4 Traften, 17 Kanteichen, 1349 Balken, Mauerlatten, Timbern, 3314 Sleeper, 34 runde, 199 doppelte Weichen-, 164 Weichen-, 23 dreifache, 1585 doppelte, 4629 einfache eichene, 7844 einfache kieferne Eisenbahnschwellen.
Cemerinski, Levin, Wilnoc nach Danzig, Schulitz, 6 Tr., 337 Eschen, 1712 Mauerlatten, Timbern, 5450 Sleeper, 34 Elsen, 12 eichene, 38 300 kieferne Eisenbahnschw.
Netzel, Neumarck, Plock, Danzig, 1 Kahn, 40 725 Kilogr. Hafer, 35 455 Kilogr. Erbsen.

Berliner Fondsbörse vom 25. Mai.

Die heutige Börse eröffnete in schwacher Haltung und mit theilweise etwas niedrigeren Coursen auf speculativem Gebiet. Auch die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten ungünstig und boten im Besonderen geschäftliche Anregung in keiner Beziehung dar. Unsere Speculation bewahrte auch heute grosse Zurückhaltung und der Verkehr gewann nur soweit grössere Regsamkeit, als es sich um Transactionen handelte, welche mit der Ultimoregulirung in Verbindung stehen. In der zweiten Hälfte der Börsenzeit befestigte sich dann die Haltung, aber die Umsätze blieben fortdauernd in gemässigten Grenzen. Der Kapitalsmarkt erwies sich fest für heimische solide Anlagen, und fremde, festen Zins tragende Papiere stellten sich nach schwacher Eröffnung fester. Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige waren weniger fest und im Allgemeinen ruhig. Der Privatdiscont wurde mit 2⅜ Procent notirt. Auf internationalem Gebiet setzten österreichische Creditactien schwächer ein, konnten sich aber später wieder auf ihren gestrigen Standpunkt heben; Franzosen waren nach matter Eröffnung fester und lebhafter, Lombarden und andere österreichische Bahnen behauptet und ruhig; Gotthardbahn schwächer und ruhiger. Von den fremden Fonds sind russische Anleihen fest und ziemlich lebhaft zu nennen; ungarische Goldrente und Italiener anfangs schwach, dann fester. Deutsche und preussische Staatsfonds und inländische Eisenbahnprioritäten fest und ruhig. Bankactien wenig verändert und ruhig; Disconto-Commandit-Anleihe schwankend und mässig belebt, Deutsche Bank und Berliner Handelsgesellschaft fester und lebhafter. Industriepapiere zumeist behauptet und sehr ruhig; Montanwerthe schwach. Inländische Eisenbahnactien fest und ruhig, Mecklenburgische etwas besser und lebhafter.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	4	106,40
Konsolidirte Anleihe	4	106,00
do. do.	3½	99,20
Staats-Schuldscheine	3½	99,90
Ostpreuss. Prov.-Obl.	4	102,20
Westpr. Prov.-Oblig.	4	102,80
Landsch. Centr. Pfdbr.	4	102,20
Ostpreuss. Pfandbr.	3½	97,00
Pommersche Pfandbr.	3½	97,30
do. do.	4	102,00
Posensche neue do.	4	101,60
Westpreuss. Pfandbr.	3½	97,30
Pomm. Rentenbriefe	4	103,60
Posensche do.	4	103,00
Preussische do.	4	103,50

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	90,10
Oesterr. Pap.-Rente	5	77,75
do. Silber-Rente	4⅕	65,80
Ungar. Eisenb.-Anl.	5	100,90
do. Papierrente	5	70,20
do. Goldrente	4	81,40
Ung.-Ost.-Pr. I. Em.	5	78,30
Russ.-Engl. Anl. 1870	5	99,50
do. do. Anl. 1871	5	97,85
do. do. Anl. 1872	5	97,25
do. do. Anl. 1873	5	97,45
do. do. Anl. 1875	4½	91,70
do. do. Anl. 1877	5	99,35
do. do. Anl. 1880	4	83,25
do. Rente 1883	6	110,20
do. do. 1884	5	91,75
Russ. II. Orient-Anl.	5	56,90
do. III. Orient-Anl.	5	58,00
do. Stiegl. 5. Anl.	5	59,50
do. do. 6. Anl.	5	90,95
Russ.-Pol. Schatz-Ob.	4	89,10
Poln. Liquidat.-Pfd.	4	53,00
Italienische Rente	5	97,50
Rumänische Anleihe	8	—
do. do.	6	105,25
do. v. 1881	5	102,00
Türk. Anleihe v. 1866	1	14,00

Hypotheken-Pfandbriefe.

Pomm. Hyp.-Pfandbr.	5	114,10
II. u. IV. Em.	5	108,40
II. Em.	4½	105,25
Pomm. Hyp.-A.-B.	4	99,75
Pr. Bod.-Cred.-A.-Bk.	4½	114,60
Pr. Central-Bod.-Cred.	5	—
do. do. do. do.	4½	112,50
do. do. do. do.	4	102,40
Pr. Hyp.-Actien-Bk.	4½	—
do. do.	5	110,70
do. do.	4	101,50
Pr. Hyp.-V.-A.-G.-C.	4½	103,00
do. do. do.	4	101,60
do. do. do.	3½	98,40
Stett. Nat.-Hypoth.	5	102,75
do. do.	4½	104,40
do. do.	4	101,30
Poln. landschaftl.	5	57,70
Russ. Bod.-Cred.-Pfd.	5	95,50
Russ. Central- do.	5	84,40

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	135,75
Baier. Präm.-Anleihe	4	135,90
Braunschw. Pr.-Anl.	—	94,80
Goth. Präm.-Pfandbr.	5	106,50
Hamburg. 50tlr. Loose	3	—
Köln-Mind. Pr.-S.	3½	130,60
Lübecker Präm.-Anl.	3½	—
Oester. Loose 1854	4	110,50
do. Cred.-L. v. 1858	—	286,60
do. Loose v. 1860	5	113,90
do. do. 1864	—	278,75
Oldenburger Loose	3	156,60
Pr. Präm.-Anl. 1855	3½	154,25
Raab Graz. 100T. Loose	4	97,70
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	150,50
do. do. v. 1866	5	138,25
Ung. Loose	—	211,50

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div. 1886.
Aachen-Mastrich	50,25	1⅞
Berl.-Dresd.	—	—
Mainz-Ludwigshafen	97,70	3½
Marienbg-Mlawka St-A	46,40	—
do. do. St.-Pr.	106,50	—
Nordhausen-Erfurt	—	—
do. St.-Pr.	105,50	3⅛
Ostpreuss. Südbahn	60,90	—
do. St.-Pr.	104,75	—
Saal-Bahn St.-Pr.	51,90	—
do. St.-A.	105,00	3¼
Stargard-Posen	104,60	4½
Weimar-Gera gar.	26,10	—
do. St.-Pr.	86,00	2⅚
Galizier	82,80	—
Gotthardbahn	107,95	3½

(† Zinsen v. Staate gar.)		Div. 1886.
†Kronpr.-Rud.-Bahn	73,90	—
Lüttich-Limburg	8,70	—
Oesterr.-Franz. St.	—	—
† do. Nordwestbahn	—	4
do. Lit. B.	—	3½
†Reichenb.-Pardub.	62,70	—
†Russ. Staatsbahnen	123,00	—
Schweiz. Unionb.	—	—
do. Westb.	28,40	—
Südösterr. Lombard	139,50	—
Warschau-Wien	279,00	—

Ausländische Prioritäts-Actien.

Gotthard-Bahn	5	—
†Kasch.-Oderb. gar. s.	5	90,20
do. do. Gold Pr.	5	102,30
†Kronpr.-Rud.-Bahn	4	73,50
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	396,00
†Oesterr. Nordwestb.	5	85,00
do. Elbthalb.	5	83,60
†Südösterr. B. Lomb.	3	294,50
†Südösterr. 5% Obl.	5	101,80
†Ungar. Nordostbahn	5	79,80
†Ungar. do. Gold-Pr.	5	102,25
Brest-Grajewo	5	92,25
†Charkow-Azow rtl.	5	97,25
†Kursk-Charkow	4	99,00
†Kursk-Kiew	5	101,60
†Mosko-Rjäsan	4	95,75
†Mosko-Smolensk	5	98,75
Rybinsk-Bologoye	5	89,25
†Rjäsan-Koslow	4	93,80
†Warschau-Terespol	5	98,70

Bank- und Industrie-Actien.

		Div. 1886.
Berliner Kassen-Ver.	117,90	4¼
Berliner Handelsges.	153,75	9
Berl. Prod. u. Hand.-A.	88,25	4⅙
Bremer Bank	100,10	2⅝
Bresl. Discontobank	91,00	5
Danziger Privatbank	139,40	10
Darmstädter Bank	137,75	7
Deutsche Genoss.-B.	134,60	6⅔
Deutsche Bank	159,00	—
Deutsche Eff. u. W.	119,60	8
Deutsche Reichsbank	135,50	5,29
Deutsche Hypoth.-B.	100,50	5
Disconto-Command.	194,90	10
Gothaer Grundcr.-B.	57,00	—
Hamb. Commerz.-Bk.	122,75	6⅛
Hannöversche Bank	114,50	5
Königsb. Ver.-Bank	106,75	6
Lübecker Comm.-Bk.	78,25	—
Magdeb. Privat-Bank	116,25	4⁷⁄₁₈
Meininger Hypoth.-B.	95,75	4¾
Norddeutsche Bank	143,50	7
Oesterr. Credit-Anst.	—	8,12
Pomm. Hyp.-Act.-Bk.	55,90	—
Posener Prov.-Bank	—	5¼
Preuss. Boden-Credit.	105,60	5½
Pr. Centr.-Bod.-Cred.	134,25	—
Schaffhaus. Bankver.	88,75	4
Schles. Bankverein	106,40	—
Südd. Bod.-Credit-Bk.	—	6¹
Actien der Colonia	7995	60⅔
Leipz. Feuer-Vers.	16945	—
Bauverein Passage	63,75	2⅓
Deutsche Bauges.	89,30	—
A. B. Omnibusges.	165,25	10
Gr. Berl. Pferdebahn	278,00	11¼
Berl. Pappen-Fabrik	92,25	—
Wilhelmshütte	102,00	—
Oberschl. Eisenb.-B.	43,25	—
Danziger Oelmühle	119,10	—
do. Prioritäts-Act.	113,50	—

Berg- u. Hüttengesellsch.

		Div. 1886.
Dortm. Union-Bgb.	—	—
Königs- u. Laurahütte	69,10	—
Stolberg, Zink	32,25	—
do. St.-Pr.	105,00	—
Victoria-Hütte	—	—

Wechsel-Cours v. 25. Mai.

Amsterdam	8 Tg.	2½	168,75
do.	2 Mon.	2½	168,20
London	8 Tg.	2	20,36
do.	3 Mon.	2	20,305
Paris	8 Tg.	3	80,75
Brüssel	8 Tg.	3	80,60
do.	2 Mon.	3	80,25
Wien	8 Tg.	4	160,15
do.	2 Mon.	4	159,40
Petersburg	3 Wch.	5	183,25
do.	3 Mon.	5	182,60
Warschau	8 Tg.	5	183,75

Sorten.

Dukaten	9,55
Sovereigns	20,29
20-Francs-St.	16,15
Imperials per 500 Gr.	—
Dollar	—
Engl. Banknoten	—
Franz. Banknoten	80,75
Oesterreich. Banknoten	160,20
do. Silbergulden	—
Russische Banknoten	184,00

Meteorologische Depesche vom 26. Mai.

Morgens 8 Uhr.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	761	O	4	bedeckt	12	
Aberdeen	773	NO	1	heiter	11	
Christiansund	774	WNW	1	Nebel	—	
Kopenhagen	767	NNW	1	bedeckt	11	
Stockholm	768	N	2	Regen	9	
Haparanda	770	N	2	wolkig	12	
Petersburg	770	SO	1	wolkig	14	
Moskau	770	W	1	wolkenlos	23	
Cork, Queenstown	769	O	4	wolkig	11	
Brest	764	O	3	bedeckt	10	
Helder	766	ONO	3	halb bed.	11	
Sylt	768	ONO	2	wolkig	11	
Hamburg	767	NNO	1	halb bed.	11	1)
Swinemünde	766	NNO	3	bedeckt	10	
Neufahrwasser	767	SO	1	bedeckt	12	2)
Memel	768	SSO	2	heiter	14	
Paris	762	NO	2	halb bed.	10	
Münster	765	NNO	3	wolkig	10	
Karlsruhe	762	NO	4	bedeckt	9	3)
Wiesbaden	763	NO	4	halb bed.	11	
München	760	O	4	wolkig	10	
Chemnitz	764	NO	4	bedeckt	8	4)
Berlin	765	NNO	3	wolkig	10	
Wien	—	—	—	—	—	
Breslau	764	N	2	bedeckt	8	
Ile d'Aix	763	NNO	4	bedeckt	10	
Nizza	761	still	—	bedeckt	10	
Triest	—	—	—	—	—	

1) Früh einzelne Regentropfen. 2) Nachm. und Nachts Regen. 3) Gestern Nachts 5 Uhr 15 Min. Gewitter. 4) Gestern Nachmittag 3 Uhr Gewitter.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine Zone höchsten Luftdruckes, über 770 Mm., liegt über Nordwesteuropa, eine Depression, unter 760 Mm., über dem Mittelmeere. Dem entsprechend wehen über Deutschland schwache nördliche bis östliche Winde bei wolkigem Wetter und langsam steigender Temperatur. Chemnitz meldet Nachmittags Gewitter und 50 Mm. Regen.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai.	Stunde.	Barometer-Stand in Millimetern.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
26	8	765,6	10,7	SSO., leicht, wolkig, bez.
	12	765,1	12,0	Oestl., flau, bed., trübe.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Paul Borchard,

80, Langgasse 80, Ecke der Wollwebergasse,

empfiehlt (9803

lange halbseidene Handschuhe,

— bestes Chemnitzer Fabrikat, —

in allen Größen und Farben, pro Paar 60 Pf.,

vollständig fehlerfrei, wofür Garantie geleistet wird!



Neuheiten in Sonnenschirmen, En-tout-cas, Regenschirmen.

Fabrikate prämiirt in Wien, Berlin, Philadelphia.

Modernste halbseidene und seidene Sonnenschirme und En-tout-cas per Stück 2½, 3, 4 und 6 M.,
Eleganteste Neuheiten in Sonnenschirmen und En-tout-cas in reichster Ausstattung per Stück 8, 9, 10 bis 25 M.,
Neueste Touristenschirme für Damen und Herren von 1½ bis 8 M.,
Dauerhafte Regenschirme in Gloria, Halbseide und Seide von 4, 6, 8 bis 25 M.
Zurückgesetzte Sonnenschirme und En-tout-cas werden mit **bedeutendem Verlust** verkauft.

Reparaturen und Bezüge sauber, schnell und billigst. (9736

Schirmfabrik A. Walter, vorm. Alex. Sachs, Schirmfabrik,

Matzkauschegasse.

Heute Morgen 2 Uhr wurde meine liebe Frau **Martha**, geb. **Briesewitz**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. (9787

Danzig, den 26. Mai 1887.

Herrm. Olschewsky.

Die Verlobung ihrer Tochter **Helene** mit dem Königlichen Regierungs-Bauführer Herrn **Gustav Kieseritzky** zeigen hierdurch an (9771

Berlin und Danzig, im Mai 1887.

Kreisgerichtsrath Ulrici und Frau.

Schiffs-Verkauf.

Das hier im Kielgraben liegende Barkschiff

„Friedrich Gelpcke“,

683 Reg.-Tons gemessen, 1864 von Eichenholz gebaut, soll im Auftrage der Rhederei öffentlich gegen baare Zahlung in dem Zustande wie es sich jetzt befindet, Ketten und Pumpen ausgeschlossen, verkauft werden und habe ich dazu einen Termin auf

Freitag, 3. Juni cr.,

Nachmittags 1½ Uhr,

in meinem Comtoir, **Langenmarkt 5**, festgesetzt, zu welchem ich Kauflustige ergebenst einlade. Der Zuschlag erfolgt bei annehmbarem Gebot innerhalb 48 Stunden nach Schluß der Auction und bleibt Meistbietender gegen Hinterlegung einer Caution von 300 M. an dasselbe gebunden.

Danzig, den 26. Mai 1887.

9789) **G. L. Hein.**

Danzig-Flensburg.

Nach Flensburg ladet hier Dampfer „**Silvia**“ am 28. Mai cr. Güter-Anmeldungen nimmt entgegen (9774

Ferdinand Prowe.



Dampfer „Wanda“,

Capt. **Goetz**,

ladet nach

Thorn

bis Sonnabend in der Stadt und Neufahrwasser.

Anmeldungen erbittet (9819

A. R. Piltz.

In unterzeichnetem Verlage erschien eben:

Touristen-Karte der Umgegend von Carthaus.

Preis 50 ₰ (9818

Theodor Bertling, Gerbergasse 2.

Die Erneuerung der Loose

zur 3. Klasse Königl. Preußischer 176. Klassen-Lotterie muß mit Vorlegung der betreffenden Loose 2. Klasse bei Verlust des Anrechts bis zum

9. Juni 1887,

Abends 6 Uhr,

planmäßig geschehen. (9820

C. de Cuvry,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Marienburger Pferde-Lotterie, Zieh. 4. Juni, Loose à M. 3,
Marienburger Schlossbau-Lotterie, Ziehung **unwiderruflich** 9.—11. Juni cr. Loose à M. 3, (9797
Allerletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn M. 75 000. Loose à M. 3,50 bei
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Ephelidicon,

ist das einzig wirksame und untrügliche Mittel zur sicheren Entfernung von Sommersprossen, Sonnenbrand, Hautröthe und Hautflecken aller Art, sowie zur Erzielung eines zarten und jugendlich frischen Teints. Der Erfolg und die Unschädlichkeit sind vom vereideten Gerichts- und Handels-Chemiker Herrn **Dr. Bischoff**, Berlin, bescheinigt.

Nur allein echt zu haben in

Hermann Lietzau's

Parfümerie- u. Toilette-Seifen-Handlung,

(Apotheke zur Altstadt),

Holzmarkt. (9806

Rieselfelder

Stangenspargel

empfiehlt (3356

J. G. Amort Nchf.

Hermann Lepp,

Danzig, Langgasse 4.

(Versand nach außerhalb prompt.)

P. P.

Hierdurch beehren wir uns anzuzeigen, daß wir die bisher von Herren **Haaselau & Stobbe** verwaltete Generalagentur Herrn

Oscar Haaselau in Danzig

übertragen haben.

Das Bureau der General-Agentur befindet sich, wie bisher, **Jopengasse Nr. 47 in Danzig.** (9767

Leipzig, 25. Mai 1887.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Lemke.

Zur Reise

empfiehlt das

Specialgeschäft für Bürsten, Kammwaaren und Toilette-Artikel

von

F. Reutener, Bürsten-Fabrikant,

Langgasse 40, gegenüber dem Rathhause:

Reiserollen, Kammtaschen, Kammkasten, Rasirtoiletten, Taschen-Etuis, Rasirpinsel, Seifendosen, Seifentaschen, Schwammbeutel, Glasröhren zum Aufbewahren von Zahn- und Nagelbürsten, Buxholzdosen, Patent-Spiegel, Klapp-Spiegel, Stell-Spiegel, Schieb-Spiegel, Hand-Spiegel, Nagelfeilen, Nagelscheeren, Zahnstocher, Puderquasten, Puderdosen,

Reise-Necessaires,

gefüllt mit brauchbaren Gegenständen, sowie sämmtliche Bürsten für die Toilette in nur bester Qualität bei billigster, fester Preisnotirung.

F. Reutener, Bürsten-Fabrikant,

Langgasse 40, gegenüber dem Rathhause. (9613

Oberhemden, Kragen, Manschetten

in neuen vorzüglich sitzenden Facons

empfiehlt

zu Fabrikpreisen

L. Cohn jr.,

Wollwebergasse Nr. 10.

A. Herrmann,

Handschuh- und Cravatten-Geschäft,

Matzkauschegasse Nr. 2.

Empfehle mein in

Glacee-, Wildleder-, Seide-, Halbseide- und englischen Zwirnhandschuhen

gut assortirtes Lager zu sehr soliden Preisen.

Große Auswahl feiner **Cravattes und Shlipse.**

Professor **Esmarchs Träger** bester Qualität.

Militair-Handschuhe.

Vorzügliche Handschuh-Wäsche. (9807

Schönbuscher Märzen Bier

Königsberg i. Pr.

Alleinige Niederlage „Hotel Petersburg“

Danzig.

Hierdurch empfehle franco Haus hier wie Langfuhr, Oliva, Zoppot, feinstes Tafel-Bier in Flaschen und Gebinden.
per Fl. 12 Pfg., 26 Flaschen 3 Mark. Wiederverkäufern in Gebinden zu Brauerei-Preisen.

Bestellungen werden entgegengenommen

„Hotel Petersburg“ Danzig.

Oscar Voigt. (7813

Billiger wie in jedem Ausverkauf

empfehle ich

Handschuhe in Zwirn, Halbseide und Seide

in **nur** reeller fehlerfreier Waare. (9304

W. J. Hallauer, Langgasse 36.

Noch billiger wie im **Ausverkauf** gebe ich

Herren- und Knabenhüte,

nur fehlerfrei, kein Ausschuß, jeden Genres.

Neuheiten in

Filz-, Stroh- und Stoff-Hüten

zu jedem beliebigen Preis.

Alte Herren-Strohhüte werden eingetauscht.

Langgasse 48, am Rathhause.

Mützen.

En gros. **H. Fränkel.** En detail.

Unzerbrechliche Zahngebisse.

Die fast erreichte Unzerbrechlichkeit der Base meiner Gebisse ermöglicht die feinste und zierlichste Ausarbeitung derselben.

Reparaturen und Umarbeitung

alter Gebisse in einigen Stunden. Sprechstdn. 9—6 Uhr.

Dr. Lemann (in der Schweiz und Amerika dipl.)

6537) Langgasse 83 am **Langgasser Thor.**

Marienburg. Geld-Lotterie. Ganze Loose M. 3,00, Halbe Loose M. 1,50, Viertel Loose 30 ₰.
bei **H. Lau**, Wollwebergasse 21.

Frische Wald- und Garten-Erdbeeren, Aprikosen, Weintrauben, Kirschen, auch prima neue Malta-Kartoffeln empfiehlt (9808

die älteste Obsthandlung

J. Schulz,

Matzkauschegasse.

Gewandte Ladenmädchen, mit guten Zeugnissen versehen, für Materialwaarengeschäfte und Conditoreien empf. **J. Dann Nachfl.**, Jopengasse 58.

Hôtel de Stolp,

neu renovirt, empfiehlt sich dem reisenden Publikum auf's Angelegentlichste.
Zimmer von 1 bis M. 2,50.

Gutes Restaurant

mit **warmer** und **kalter Küche** zu jeder Tageszeit. (9747

Heubud. Speckflundern

sowie andere **Räucherfische** versendet gegen Nachnahme billigst

M. Jungermann,

Melzergasse Nr. 10

9824) (Fischräucherei).

Wiederverkäufer erh. besond. Rabatt.

Max Bock,

Langgasse Nr. 3.

Größtes Special-Geschäft

für

Damen- und Mädchen-Mäntel.

Um mit meinen noch bedeutenden Vorräthen möglichst zu räumen, offerire

Regenmäntel, Jaquets und Umhänge

in den neuesten Stoffen und Facons, ferner zur **Reise-Saison:**

Staub- und Gummi-Mäntel

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Toilette-Artikel:

Zahnbürsten,
Nagelbürsten,
Kopfbürsten,
Frisirkämme,
Staub- und Taschenkämme

in dauerhafter Qualität empfiehlt

Carl Paetzold,

Parfümerie-Handlung. (9748

Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

MOTTEN-STIFTE

schützen unfehlbar vor Mottenfraß bei einfachster Anwendung.
1 Schachtel 50 ₰, ½ Schachtel 25 ₰.

RÄUCHER-STIFTE

vernichten alle fliegenden Insecten nebst ihrer Brut. (8430

In Schachteln à 30 ₰ vorräthig bei

Richard Lenz u. Albert Neumann.

Echt Dalmatiner

Insectenpulver,
Insectenpulver-Tinctur,
Mottenpulver,
Motten-Essenz,
Mottenpapier,
Camphor,
Naphtalin,
Patschoulibätter,
Terpentin,
Schwabenpulver,
Wanzentinctur

unter Garantie der Wirksamkeit, empfiehlt

Die Drogerie und Parfümerie

Hermann Lietzau.

Holzmarkt 1. (9805

Jetzt ist es Zeit

den Sommersprossen vorzubeugen und dies kann man einzig und allein durch den täglichen Gebrauch der Lanolin-Schwefelmilch-Seife von Jünger und Gebhardt in Berlin.

In großen Stücken à 50 ₰ zu haben bei **Albert Neumann, Herm. Lietzau, Carl Paetzold.** (9775

P. Fischer's Brauerei,

Ausschank Hundegasse Nr. 7,

neu renovirt,

empfiehlt Speisen in großer Auswahl, kalt und warm, zu jeder Tageszeit. Frühstück von 25 ₰ an, Mittagstisch von 40 bis 80 ₰.

Neues Billard.

Diverse belegte Brödchen, Lachs, Caviar, Sardellen, Schinken etc., à 10 ₰ täglich frische Bouillon à Tasse 15 ₰.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein (8786

G. Witt,

vordem Inhaber der **ersten** Danziger Steh-Bier-Halle.

Wild-Handlung: Beständig gutes Rehwildpret, Poulets, Küken, junge Gänse, Puten, Suppenhühner etc. **Röpergasse 13.** (9764

Feinste engl. Matjes-Heringe

empfiehlt

Oscar Unrau,

Kohlenmarkt 6. (9776

Spazierstöcke

empfiehlt in großer Auswahl, vorjährige zu und unter dem Selbstkostenpreise
9668) **H. Volkmann**, Matzkauscheg. 8

Zum Backen!

Rosenwasser, Citronenöl,
Hirschhornsalz
und **Pottasche**

empfiehlt billigst (9783

Albert Neumann,

Langenmarkt 3.

Mano-Cigarren

sind in großen Partien, 100 St. für 5 Mark, am Lager.

Carl Hoppenrath,

Poggenpfuhl 13. (9783

Zoppot.

Neue Sendung **Bachforellen** eingetroffen. **Schulz Hotel**
9765) vormals **Kutzbach.**

!Steppdecken!

in türkischen u. bunten Cretones pro Stück 3,25, 3,75 bis 4,50 M.,
in glattem Purpur und Croisées pro Stück 5, 6 bis 6,50 M.,
in einfarbigen und bedruckten Satins pro Stück 7, 7,50 bis 10 M.,
in prima reinwollenen Satins pro Stück 10,50 bis 15 M.

versende gegen Nachnahme u. tausche nicht convenirende Decken bereitwilligst um.

J. Lichtenstein,

Marienburg Westpr.,

Watten- und Steppdeckenfabrik.

Fracks

zu Festlichkeiten werden stets verliehen **Breitgasse 36 bei J. Baumann.** (9778

Gebrannten schwedischen u. englischen Kalk

offerirt bei Parthieen
M. 1,40 pr. Neuscheffel,
M. 1,60 pr. Centner
franco Baustelle (9447

W. Wirthschaft.

1000 Schock

Gemüse- u. Blumenpflanzen

sind noch abzugeben (9647

Neuschottland 10 p Langfuhr.

Roheis

wird in den Stunden von 7—9 Uhr Vormittags zu billigen Preisen abgegeben **Neuschottland 10.** (9801

Elegantes kreuzsaitiges Pianino

mit vorzügl. Ton ist Vorst. Graben Nr. 52 part. äußerst preiswerth zu verk.

Die Fischräucherei

Brandgasse 4 (Speicherinsel) mit allen Räumlichkeiten, Keller und Zubehör ist zu vermiethen. Näheres Danzig, Wallplatz 21. (9796

Eleganter Selbstfahrer,

ein- und zweispännig zu fahren, billig zu verkaufen Vorstädtischen Graben Nr. 60. (9792

Auf ein in der allerbesten Lage Zoppots gelegenes **besseres Grundstück** suche ich, aber nur von Selbstdarleihern, 25 000 M. zur ersten, unbedingt sicheren Stelle.

Näheres bei (9751

Emil A. Baus,

7, Gr. Gerbergasse 7.

Für ein Versicherungs-Bureau wird von sogleich ein **selbstständiger Arbeiter** gegen mäßige Ansprüche gesucht. Off. mit Angabe d. Referenz. u. Anspr. u. 9798 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Empfehle e. tücht. Ladenfräulein für Conditorei-, Bäckerei-, Bonbon-Geschäfte, selbiges ist schon mehrere Jahre in ihrer Stellung, beste Zeugnisse. **A. Weinacht**, Brodbänkeng. 51.

Empfehle zum 1. Juli eine tüchtige junge Landwirthin, mit der Butterei und Kälberzucht vollständig vertraut. **A. Weinacht**, Brodbänkengasse 51.

Kochmamsells per sofort und 1. Juni sucht **Rudolf Braun**, Breitgasse Nr. 127. (9817

Eine erf. Landwirthin, 30ger Jahre, die katholisch ist u. poln. spricht, für einen Pfarrer gesucht durch **J. Hardegen.** (9802

Hotel- u. Restaurations-Wirthinnen gesucht durch **J. Hardegen.**

Erfahrene Kindergärtnerin empfiehlt **J. Hardegen.** Heil. Geistg. 100.

Einen herrsch. Bedienten empf. per 1. Juli f. Danzig **J. Hardegen.**

Zwei freundlich möblirte Zimmer, parterre, mit separatem Eingang, mit oder ohne Burschengelaß, in der Nähe d. Husaren- u. Artillerie-Kaserne sind sofort zu vermiethen. Adr. u. 9814 in der Exped d. Ztg. erbeten.

Heil. Geistgasse 100 ist ein kl. möbl. Part.-Hinterz. an e. anspruchl. Herrn billig zu vermiethen. (9802

Eine Wohnung von 3—4 Zimmern in der Nähe der Langgasse wird zu miethen gesucht.

Gef. Offerten unter Nr. 9795 in der Exped d. Ztg. erbeten.

---

1 frdl. Vorderzimmer

im Mittelpunkt der Stadt, 1. Etage gelegen, ist zum October d. J. an eine Dame mit auch ohne Pension zu vermiethen.

Adressen werden u. 9769 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Heilige Geistgasse 27

ist die Saal-Etage vom 1. Juli 1887 billig zu vermiethen. Näheres daselbst eine Treppe. (9822

Ankerschmiedegasse 6 ist die herrschaftliche 1. Etage, bestehend aus 6 freundlichen Zimmern (wovon 1 zum **Comtoir** benutzt wird), Küche, Mädchenstube, Böden, Kellern, vielem Nebengelaß und **Eintritt in den Garten** zum 1. Oktober zu vermiethen. Zu besehen von 10—12 Uhr.

Näheres Ankerschmiedegasse 7 bei
9799) **A. Wegner.**

Marguita — „Ideal“.

Ein **Mops**, auf den Namen „**Puck**“ hörend, hat sich verlaufen.

Gegen Belohnung abzugeben Fleischergasse 18, parterre. (9777

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 16473 der Danziger Zeitung.

Donnerstag, 26. Mai 1887.

Reichstag.

36. Sitzung vom 25. Mai.

Erste Berathung des G.-E., betr. die **Besteuerung des Zuckers.**

Staatssecretär **Jacobi** betont, wie bei der Zuckerbesteuerung sehr scharf die Exportverhältnisse in den Vordergrund träten. Die Erträge der Steuer hätten sich früher auf 50 Millionen, in einzelnen Jahren auch etwas mehr, belaufen, in den letzten Jahren dagegen sich in überraschender Weise verringert. Pro 1886/87 werde sich der Ertrag nicht auf mehr als 15 Millionen stellen. Denke man sich das Gesetz vom Juli 1886 in Kraft gesetzt, so folge daraus zwar ein etwas gesteigerter Ertrag, aber doch kein hinreichend gesteigerter. Die Ursache des Verfalls sei zu suchen in der unerwarteten oder, wie Herr Witte sagen würde, in der zu spät erkannten Steigerung der Ausbeute und der Ausfuhr. Eine Reform sei nöthig, aber nicht eine solche, welche zum Ruin der interessirten Industrie führen müßte. Andererseits dürften die Interessenten nicht erwarten, daß die bisherigen Verhältnisse zu ihren Gunsten ewig dauern könnten. Wolle man etwa zu einer reinen Fabrikatsteuer mit Exportprämien übergehen, so würden sich — abgesehen davon, daß internationale Verträge dem entgegenstehen — Zustände entwickeln, deren Folgen nicht zu übersehen seien. Auch würde dadurch gerade eine Befestigung des Exportprämiensystems eintreten. Daher werde in der Vorlage das alte System nicht verlassen, sondern nur reformirt und eine Consumsteuer hinzugefügt. Den Regierungen sei es hauptsächlich darauf angekommen, praktische, nicht theoretische Gesichtspunkte zu verfolgen. Die Vorlage nehme einen Ertrag von 46 bis 52 Millionen Mark in Aussicht. Bleibe man bei 46 Millionen stehen, so sei auch dies Erträgniß zunächst ein befriedigendes. Trete eine Vermehrung des Consums ein, so steige der Ertrag. Andererseits freilich werde eine abermalige Verringerung desselben eintreten, wenn Ausbeute-Verhältniß und Export wiederum steigen sollten. Die Verringerung würde aber fortan niemals mehr einen solchen Umfang annehmen, wie seither. Die Fabrikanten behaupteten, die starke Herabsetzung der Steuer und der Exportvergütung gefährde ihre Existenz. Aber diese starke Herabsetzung der Steuervergütung sei eben gewollt, und derselben stehe ja eben die ebenso starke Herabsetzung der Steuer gegenüber. Auch hätten ja die verbündeten Regierungen zu Gunsten der Industrie an dem Ausbeute-Verhältniß von 10 : 1 festgehalten. Befürchtet werde von den Fabrikanten auch, daß manche Fabriken unter diesem neuen Gesetz ihren Betrieb würden einstellen müssen. Aber diese Gefahr sei ebenso groß, wenn das alte Gesetz fortdauere und die Zuckerpreise auf dem Weltmarkte weiter sinken. Etwaige Betriebs-Einstellungen würden also nicht auf Rechnung des neuen Gesetzes zu stellen sein. Die Beibehaltung des Ausbeute-Maßstabes von 10 : 1 gebiete sich im Interesse der minder günstig dastehenden Fabriken. Der jetzige Durchschnittssatz von 8½ : 1 sei eben doch nur ein Durchschnitt. Die bestehenden Uebelstände könnten doch auch nicht auf einmal beseitigt werden. Die Regierungen seien aber fortgesetzt bemüht, auch auf internationalem Wege eine Beseitigung derselben herbeizuführen. Jedenfalls sei gegenwärtig eine Reform dringend erforderlich und könne nicht bis zu einem internationalen Abkommen verschoben werden. Ob das Gesetz, wenn es auf Grund der Vorlage zu Stande komme, eine lange Dauer haben werde, könne man freilich nicht wissen. Die Regierung habe gethan, was sie unter den jetzigen Verhältnissen thun könne, unter möglichstem Ausgleich der bestehenden Interessen.

Abg. **Witte** (freis.): Ich gebe zu, daß die heutige Vorlage sich wesentlich und zu ihrem Vortheil von den früheren unterscheidet. Darüber aber, ob diese Vorlage den gewünschten Erfolg haben wird, scheint mir ein weitgehender Zweifel berechtigt zu sein. Die Grundlage des neuen Gesetzes ist eine Combination der Material- mit der Consumsteuer. Es ist das alte, so oft gehörte Lied, daß unter der Herrschaft der Materialsteuer die Zuckerindustrie in einem so außerordentlichen Grade sich zu der jetzigen Stellung emporgeschwungen habe. Ein wirklicher Grund für diese Behauptung ist nicht angeführt worden. Der eigentliche Grund, weshalb die Rübensteuer die Zuckersteuer in diesem außerordentlichen Grade gehoben hat, hat in den Prämien gelegen. Die Rübenzuckerindustrie hat sich zu ihrem größten Theile bisher der Aufhebung der Rübensteuer deshalb feindlich gegenübergestellt. In diesem Augenblick vollzieht sich aber eine große Wendung in der Zuckerindustrie. Man beurtheilt die Rübensteuer im Interesse der Landwirthschaft gleichmäßig und empfiehlt den Uebergang zur reinen Consumsteuer. Die Consumsteuer, so wie sie hier in das Gesetz aufgenommen worden, ist in der That doch wesentlich anzusehen wie ein schützender Mantel, welcher über die Mißerfolge der Rübenbesteuerung ausgebreitet ist. Aus der ganzen Rübenbesteuerung kommt für die Reichskasse ein Ertrag von 52 700 000 ℳ heraus. Davon entfallen auf die Rübensteuer nur 7 700 000 ℳ. Dem gegenüber ist doch die Frage berechtigt, weshalb so einer ganz unbedeutenden Summe wegen das System der Rübenbesteuerung noch aufrecht erhalten werden soll. Mit der Tendenz der Vorlage, die finanziellen Erträge aus dem Zucker zu erhöhen unter thunlichster Schonung des Consums, wird jeder von uns zustimmen können. Es fragt sich nur, wie durch die Vorlage dieser Forderung entsprochen wird. Daß eine Mehrbelastung des Consums nicht eintreten wird, kann ich nicht zugeben. Was mich an der ganzen Sache am meisten interessirt, ist die Beibehaltung des Prämiensystems. Daß dieses an sich überaus unwirthschaftlich ist, wird von keiner Seite mehr bestritten. Der wesentlichste Nachtheil der Rübensteuer ist gerade der, daß die Prämien dabei durchaus ungleich vertheilt werden. Dieses Prämiensystem hat die Concurrenz des Auslandes hervorgerufen. Frankreich hat ein neues Steuersystem eingeführt mit viel weiter gehenden Prämien, Rußland und Oesterreich haben ebenfalls hohe Prämien. Ein Analogon für diesen Wetteifer finden wir nur in den militärischen Rüstungen der verschiedenen Länder: verstärkt das eine Land seine Kriegsmacht, so sucht es das andere zu überbieten. Man kann dabei von einer Schraube ohne Ende sprechen. Wenn man sagt, daß mit einer Herabminderung der Rohsteuer die großen Kapitalien, welche in der Melassezuckerindustrie angelegt sind, geschädigt würden, so ist darauf einfach zu erwidern, daß die Melassezuckerfabrikanten sich bei der Anlage ihrer Fabriken sagen mußten, die Melassesteuer würde über kurz oder lang kommen müssen. Ich komme nun zu dem Ertragsverhältniß von 10 : 1 in der Regierungsvorlage. In den Motiven selbst wird dieser Satz nicht als absolut richtig hingestellt. Ich kann das von der Regierung aufgestellte Rendementsverhältniß als zutreffend nicht anerkennen. Sagen wir, daß es wie 7½ : 1 steht, so thun wir schon das Möglichste. Darnach kommen aus der ganzen Vorlage 40 700 000 ℳ heraus. Es wird in der Begründung gesagt, wenn unter Festhaltung des Verhältnisses von 10 : 1 auch noch in manchen Jahren Prämien vorkommen können, so sei das unvermeidlich. Warum denn nicht dieses ganze System über Bord werfen und einfach zur Consumsteuer übergehen? Die verbündeten Regierungen sehen doch selbst die Beseitigung des Prämiensystems als das eigentliche Ziel ihrer Bestrebungen an. Ich plädire für die Einführung einer Consumsteuer und würde bereit sein, wenn die Sache nicht anders zu regeln ist, eine Prämie in einem gewissen mäßigen Verhältniß und zwar mit sinkender Skala auf eine in das Gesetz aufzunehmende bestimmte Reihe von Jahren zuzugestehen. Ich habe mit Vergnügen von dem Herrn Vertreter der verbündeten Regierungen gehört, daß von einem anderen Staate eine internationale Conferenz zur Beseitigung der Prämien angeregt ist, und daß die Reichsregierung sich diesem Verlangen gegenüber nicht ablehnend verhalten hat. Auch ich glaube, daß diese Sache nur auf internationalem Wege zu regeln ist. Um die Wirkungen des Gesetzes beurtheilen zu können, muß darauf hingewiesen werden, daß unsere Ausfuhr gegenüber den Vorjahren erheblich zugenommen hat. In demselben Maße ist auch die Ausfuhrvergütung zu bestimmen, so daß, wenn die Verhältnisse auch in diesem Jahre so fortgehen werden, wir ein Deficit für die Reichskasse haben werden. Besonders bedenklich erscheint mir, daß der Einführungstermin des Gesetzes um mehr als ein volles Jahr verschoben wird. Noch weiter um große Summen die Reichskasse zu schädigen, halte ich für bedenklich. Ich beantrage, die Vorlage an eine Commission von 28 Mitgliedern zu verweisen.

Staatssecretär **Jacobi** erwidert, so viel sich auch für diesen letzteren Vorschlag sagen lasse, so könne man doch bei der Nothwendigkeit einer schleunigen Regelung der Zuckersteuerfrage die verbündeten Regierungen nicht auf den langwierigen Weg internationaler Verhandlungen über Export-Prämien verweisen. Weiter ficht der Staatssecretär die Grundlagen der Witte'schen Berechnungen an. Bisher habe noch Niemand behauptet, daß die Annahme einer Ausbeute von 1 : 7½ zutreffend sei. Thatsächlich rechne ja auch der Vorredner aus der Vorlage einen Ertrag von 40 Mill. heraus; das ist ein Ergebniß, mit dem man unter den jetzigen Umständen zufrieden sein kann.

Abg. **v. Puttkamer-Plauth** (cons.): Ich habe mich gefreut, daß der Vorredner auch eine acute Abbröckelung der Prämien für nicht möglich erklärt hat. Ich könnte mich mit ihm verständigen, daß er eine offene Prämie eingeführt wissen will, wenn er nur nicht eine so niedrige Prämie in Aussicht genommen und eine sinkende Skala vorgeschlagen hätte. Ich stimme überein mit dem Vorredner in der Verurtheilung der Strontianitfabriken, die für die Landwirthschaft keine Bedeutung haben. Wir sind dankbar dafür, daß durch die Materialsteuer die deutsche Zuckerindustrie gefördert worden ist. Wenn daraus eine Einbuße für den Fiscus entstanden ist, so sind wir dankbar dafür, daß nicht der rein fiscalische Standpunkt maßgebend gewesen ist. Daß die Concurrenten auf dem Weltmarkte uns in Prämien überbieten, erkennt Hr. Witte an, er giebt aber kein Mittel an, um dieses System zu beseitigen. Wir dürfen nicht bloß in Betracht ziehen, welche Prämien gewährt werden, sondern müssen auch berechnen, daß durch die Prämien der Preis ermäßigt und damit der deutsche Consum entlastet worden ist. Den 40 Mill. Mk., welche für Prämien ausgegeben worden sind, stehen mindestens 220 Mill. Mk. an Entlastungen des deutschen Consums gegenüber. (Sehr richtig! rechts.) Ein Industriegewinn wird bei der Zuckerfabrikation nicht erzielt, sondern es wird nur eine Verwerthung des landwirthschaftlichen Products, der Rüben, erreicht und 100 000 Arbeiter finden in dieser Zuckerindustrie Arbeit zu einer Zeit, wo diese sehr knapp ist. Wenn die Steuervergütung sehr ermäßigt wird, vermindert sich die Differenz zwischen Verkaufspreis und Herstellungskosten für Zucker, und die Landwirthe verlieren schließlich ihr Interesse am Rübenbau, weil er nicht mehr gewinnbringend genug ist. Dadurch würden die landwirthschaftlichen Arbeiter geschädigt. Der Rückgang der Zuckerindustrie schädigt ferner die Kohlenproduction, die Maschinenindustrie und manchen anderen Erwerbszweig. Der Zucker kann eine höhere Steuer vertragen. Die Zuckersteuer ist ein Correlat zur Branntweinsteuer, die meist von den ärmeren Volksklassen der östlichen Provinzen getragen werden muß. Das Correlat reicht noch nicht einmal aus. Wenn das Reich noch weitere Mittel brauchen wird, wird es dieselben erzielen müssen durch die Besteuerung der wohlhabenderen Volksklassen. Wir betrachten den Entwurf als eine gute Basis der Verständigung; über die Details herrscht unter meinen politischen Freunden keine vollständige Einigkeit. Die Zuckerindustrie bedarf der Prämien; wenn Sie ihr dieselben nicht gewähren, wird sie ruinirt. Die Commission wird darauf sehen müssen, daß das Rendementsverhältniß etwas günstiger bemessen ist, oder daß die Rübensteuer und mit ihr die Vergütung hinaufgesetzt wird. Die Ausfälle, welche die Reichskasse erleidet, könnten gedeckt werden durch eine Consumsteuer, die der Zucker sehr gut tragen kann. (Beifall rechts.)

Abg. **v. Bennigsen** (nat.-l.): Herr v. Puttkamer will die Prämien für die Zucker-Fabrikation noch erhöhen; Herrn Witte ist die Prämie schon jetzt zu hoch. Er will nur, wenn die Sache anders nicht geregelt werden kann, in fallender Skala auf eine Reihe von Jahren eine mäßige Prämie gewähren. Aber ein solches Verfahren ist mit Rücksicht auf internationale Verträge gar nicht möglich. Glaubt Hr. Witte wirklich, daß die betheiligten Staaten sich so schnell über die Beseitigung der Prämien verständigen würden? Die Vorlage aber bietet ein sehr bedeutendes Object zur Unterhandlung mit anderen Staaten. Die Franzosen haben unser Steuersystem eingeführt und dabei die Interessenten noch offener begünstigt als bei uns. Frankreich wird, wenn die Technik sich dort entwickelt, ein sehr gefährlicher Concurrent für uns auf dem Londoner Weltmarkte werden. Das fordert uns auf, mit einer gewissen Vorsicht vorzugehen, weil es sich um eine sehr bedeutende Industrie handelt, die namentlich für die Landwirthschaft von so hohem Interesse ist. Die deutsche Zuckerindustrie ist vor allen Dingen auch eine der bedeutendsten Exportindustrien und eine Industrie, welche zum Wohlstand der Landwirthschaft und anderer Industrien geführt hat. Diese Industrie hat sich entwickelt durch eine starke Hilfe des Staates. Der Staat hat die Einfuhr von Zucker verhindert und dadurch die Industrie gefördert, aber wie wäre denn der Zuckerpreis gewesen ohne Entwickelung der Industrie? Unerschwinglich würden die Preise sein. Lediglich die Materialsteuer hat es er-

möglicht, daß jetzt die Preise etwa die Hälfte dessen betragen, was man früher bezahlen mußte. Auf dieser Grundlage der Materialsteuer hat die Industrie sich gesund entwickelt bis gegen Ende der siebziger Jahre. Seit Anfang der achtziger Jahre ist eine Ueberproduction bemerkbar geworden, die sich auch in anderen Ländern geltend gemacht und überall einen bedenklichen Preissturz hervorgerufen hat. Unter diesen Umständen können wir der Regierung für ihre Vorlage nur dankbar sein, weil diese die verschiedenartigen Interessen ausgleicht und sowohl dem Fiscus, als der Industrie, als den Consumenten ihr Recht zukommen läßt. Die Prüfung in der Commission wird nachweisen, ob diese Ziele allgemein erreicht sind. Die einzelnen Rechnungen, welche die Vorredner gemacht haben, zu kritisiren, ist im Reichstage nicht gut möglich. Eine Irrung des Hrn. Witte ist es aber, wenn er von 37 Mill. *M.* Exportprämien gesprochen hat. Diese Prämie bezahlt nicht die Staatskasse allein, sondern der Staat zahlt davon nur dem Export entsprechend 3/5, 2/5 entfallen auf die Consumenten, welche einen gesteigerten Consumpreis zahlen müssen. Ebenso falsch ist, daß zu einem Centner Zucker nur 7 oder 7½ Centner Rüben erforderlich sein sollen. Das kann nur in wenigen Fällen vorgekommen sein. Der niedrigste Satz ist nach meiner Kenntniß, daß im vorigen Jahre 8½, in diesem Jahre 8¼ Centner Rüben für einen Centner Zucker erforderlich sind. Der Durchschnitt der drei letzten Jahre ist 9 Centner. Man hätte also zu einem Ausbeuteverhältniß von 9 : 1 kommen können, wenn man annehmen wollte, daß die günstigen klimatischen Verhältnisse der letzten Jahre sich stets wiederholen werden. Nach der Vorlage verliert die Industrie 4/9 der Prämien, und die Commission wird zu untersuchen haben, ob die Industrie einen solchen Rückgang vertragen kann. Eine Verbesserung in der Technik und im Rübenanbau wird ja wohl in der Zukunft erfolgen, aber niemals mehr in dem Maßstabe als bisher. Die Melasseentzuckerung kann auch nicht mehr übermäßig steigen; selbst wenn alle in Deutschland gewonnene Melasse entzuckert würde, würden daraus höchstens 1 Mill. Doppelctr. Zucker gewonnen werden. Jetzt wird schon ¾ der Melasse entzuckert. Es könnten also höchstens 250—300 000 Doppelctr. mehr als bisher gewonnen werden, woraus ein Steuerausfall von 2½—3 Mill. *M.* entstehen würde. Aber diese Entwickelung wird sich keineswegs in so schneller Weise vollziehen. Fortschritt in der Technik ist bloß möglich, aber groß kann er nicht mehr sein. Hinsichtlich des Anbaues der Rüben kann allerdings in manchen Gegenden Deutschlands noch vieles geschehen. Wenn eine Ausgleichung in dieser Beziehung zwischen den verschiedenen Gegenden Deutschlands stattgefunden hat, kann man zu einer einfacheren Steuerreform übergehen, namentlich wenn man mit anderen Staaten sich über die Beseitigung der Prämien vereinbart haben wird. Durch die Vorlage werden grobe Verletzungen irgend welcher Interessenten nicht verursacht, und der Fiscus kommt zu seiner Einnahme, die er in den siebziger Jahren gehabt hat. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Robbe** (Reichspartei): Der Entwurf ist bestrebt gewesen, zwischen den verschiedenen Tendenzen die richtige Mitte zu finden. Aber ich bin zweifelhaft, ob man die richtige Mitte getroffen hat. Man geht zum ersten Male damit vor, die Materialsteuer zu ermäßigen. Die Fehler derselben werden dadurch herabgemindert; ich begrüße das mit großer Genugthuung. In dieser Beziehung ist die Vorlage ein bedeutender Fortschritt. Es hat sich in den Kreisen der Zuckerfabrikanten eine Bewegung dahin geltend gemacht, daß, wenn schon einmal eine Ermäßigung der Prämie beschlossen werden soll, eine reine Consumsteuer mit offener Prämie sich am besten empfehle. Aber diese Bewegung hat nicht die Bedeutung, die man ihr beilegte, denn in der heute stattfindenden Generalversammlung des Vereins der Rübenzucker-Industriellen haben 588 Stimmen für und nur 96 gegen die uns beschäftigende Vorlage gestimmt. Die Prämie wird den am besten gestellten Fabrikanten gegeben, nicht denen, welche mit der Noth der Verhältnisse zu kämpfen haben. Die Prämie sollte aber nach Verdienst gegeben werden. Außerdem erschweren wir durch die Prämienzahlung unsere Lage auf dem Weltmarkte, weil der Preis, je höher die Prämie ist, um so niedriger wird. Vor einigen Jahren wäre es noch möglich gewesen, durch eine internationale Vereinbarung die Prämie zu beseitigen. Jetzt, wo Frankreich seine Prämien erhöht hat, wird dies nicht mehr möglich sein. Wir werden eine gewisse Prämie aufrechterhalten müssen, müssen uns aber an die Spitze einer Bewegung stellen, welche die Beseitigung der Prämien anstrebt; dazu ist die deutsche Zuckerindustrie stark genug. Wenn man neben einer reinen Consumsteuer eine offene Prämie einführt, stehen die Fabriken, welche ihre eigene Melasse entzuckern, ebensogut wie nach der Vorlage. Die 7 Strontianitfabriken werden nach der Vorlage auch nicht weiter arbeiten, sie werden ihren Betrieb ändern müssen. Sollte man nicht die 7 Fabriken lieber auskaufen, als ihretwegen noch länger die verwerfliche Materialsteuer aufrechterhalten, bei welcher man 85 Mill. *M.* Steuer erhebt, wovon jetzt nur 15 Mill. *M.* an die Reichskasse kommen? Die Commission wird zu prüfen haben, ob man nicht an die Stelle der Vorlage noch etwas Besseres setzen kann. (Beifall rechts.)

Abg. **Barth** (freis.): Man hat früher niemals offen anerkannt, daß eine Prämie gezahlt wird; jetzt will man die Materialsteuer lediglich der Prämie wegen beibehalten. Man thut so, als wenn die Prämienzahlung vollständig berechtigt wäre. Bedenklich ist die Erhebung zweier Steuern von einem Object; dieses System hat man im früheren Reichstag mit großer Mehrheit verworfen; die damalige Commission hat es als sehr unzweckmäßig bezeichnet. Nachdem die Zuckerindustrie zu einer solchen Vollkommenheit sich entwickelt hat, kann von einer Förderung derselben durch die Materialsteuer nicht mehr gesprochen werden; man will nur die verdeckten Prämien beibehalten. Eine offene Prämie würde nur ein Zuschuß zu den Productionskosten der Zuckerfabrikanten sein. Dafür können wir uns der bedenklichen Consequenzen wegen, die sich daran knüpfen werden, nicht erklären, umsoweniger, als gerade die am günstigsten stehenden Fabriken dadurch am meisten Vortheil haben; diese besser stehenden Fabriken drücken den Preis zu Ungunsten der schlechter gestellten. Mein College Witte ist kein Freund des Prämiensystems; er will es beseitigen und nur ein Uebergangsstadium concediren; die anderen Herren wollen die Prämien behalten, solange die anderen Staaten sie auch behalten. Daß eine internationale Vereinbarung stattfinden könnte, ist nach Lage der politischen Verhältnisse ausgeschlossen. Wenn wir nach dieser Richtung etwas erreichen wollen, müssen wir selbst mit gutem Beispiel vorangehen. Uns erscheint keine andere Lösung nützlich, als unter allen Umständen jetzt bereits sofort oder doch nach einer kurz bemessenen Uebergangsfrist die Prämien zu beseitigen. (Beifall links.)

Die Vorlage wird einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Ein Vertagungsantrag wird abgelehnt und in die erste Lesung der G.-V. betreff. die Abänderung des Gesetzes wegen der Postdampfer eingetreten. Während der Debatte stellt sich aber die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 7. Juni.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 25. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco fest, holsteinischer loco 175,00—178,00. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 130 bis 136 russischer loco ruhig, 95,00—100,00. — Hafer ruhig. Gerste still. — Rüböl still, loco 41½. — Spiritus ruhig, per Mai 25¼ Br., per Juli-August 26 Br., per Septbr.-Oktbr. 27¼ Br., per Novbr.-Dezbr. 27¼ Br. — Kaffee fest, Umsatz 6500 Sack. — Petroleum fest, Standard white loco 6,00 Br., 5,95 Gd., per August-Dez. 6,20 Gd. — Wetter: Hagelschauer.

Bremen, 25. Mai. (Schlußbericht.) Petroleum fest, aber ruhig. Standard white loco 5,90 Br.

Frankfurt a. M., 25. Mai. Effecten-Societät. (Schluß.) Creditactien 225⅝, Franzosen 181⅞, Lombarden 59½, Aegypter 75,60, 4% ungar. Goldrente 81,50, 1880er Russen 83,40, Gotthardbahn 104,00, Disconto-Commandit 195,10, Türken 14,40, Edison 117, 4% russische innere Anleihe 49,20. Fest.

Wien, 25. Mai. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 81,20, 5% österr. Papierrente 96,90, österr. Silberrente 82,25, 4% österr. Goldrente 112,40, 4% ung. Goldrente 102,05, 4% ungar. Papierrente 87,85, 1854er Loose 128,00, 1860er Loose 136,00, 1864er Loose 165,75, Creditloose 176,25, ungar. Prämienloose 120,00, Creditactien 281,20, Franzosen 226,80, Lombarden 75,00, Galizier 206,50, Lemb.-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn 223,00, Pardubitzer 158,00, Nordwestb. 159,50, Elbthalbahn 161,75, Kronprinz-Rudolfbahn 185,50. Nordbahn 2505,00, Conv. Unionbank 206,50, Anglo-Austr. 103,00, Wiener Bankverein 90,00, ungar. Creditactien 284,50, Deutsche Plätze 62,40, Londoner Wechsel 127,20, Pariser Wechsel 50,45, Amsterdamer Wechsel 105,35, Napoleons 10,09½, Dukaten 5,96, Marknoten 62,40. Russische Banknoten 1,14½. Silbercoupons 100, Länderbank 230,00, Tramway 229,25, Tabakactien 56.

Amsterdam, 25. Mai. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedriger, per Mai —, per November 225. — Roggen loco und auf Termine niedriger, per Mai 122 bis 123, per Oktober 122. — Rüböl loco 25¼, per Herbst 24⅝.

Antwerpen, 25. Mai. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 14⅞ bez., 15 Br., per Juni 14⅞ Br., per Aug. 15¼ Br., per Sept.-Dez. 15¾ Br. Fest.

Paris, 25. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Mai 28,00, per Juni 27,60, per Juli-August 27,30, per Sept.-Dez. 25,80. — Roggen behauptet, per Mai 17,00, per Sept.-Dez. 15,50. — Mehl fest, per Mai 57,75, per Juni 58,00, per Juli-August 58,10, per Sep.-Dez. 55,90. — Rüböl fest, per Mai 52,25, per Juni 52,50, per Juli-August 53,50, per Sep.-Dez. 54,75. — Spiritus träge, per Mai 43,25, per Juni 43,25, per Juli-August 42,75, per Septbr.-Dezbr. 40,75. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 25. Mai. (Schlußcourse.) 3% amortisirbare Rente 83,62½, 3% Rente 81,02½, 4½% Anleihe 108,37½, italienische 5% Rente 98,47½. Oesterr. Goldrente 89,90, ungarische 4% Goldrente 82¼, 5% Russen de 1877 101,00, Franzosen 458,75, Lombardische Eisenbahnactien 170,00, Lombardische Prioritäten 295, Convert. Türken 14,30, Türkenloose 32,25, Credit mobilier 276,00, 4% Spanier 66 7/16, Banque ottomane 508, Credit foncier 1370, 4% Aegypter 374,00, Suez-Actien 2020,00, Banque de Paris 718, Banque d'escompte 457,00, Wechsel auf London 25,21, 5% privil. türkische Obligationen 355, Panama-Actien 402.

London, 25. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 21 840, Gerste 3260, Hafer 14 370 Qrt. — Sämmtliche Getreidearten ruhig, Weizen fest, Mehl stetig, übrige Artikel träge, weichend, russ. Hafer nominell.

London, 25. Mai. Consols 103⅜, 4proc. preußische Consols 105½, 5procentige italienische Rente 97¼, Lombarden 6⅞, 5% Russen de 1871 96, 5% Russen de 1872 95½, 5% Russen de 1873 98½, Convert. Türken 14⅛, 4% fund. Amerik. 131¾, Oesterr. Silberrente 66½, Oesterr. Goldrente 89, 4% ungar. Goldrente 81⅝, 4% Spanier 66⅜, 5% privil. Aegypter 97, 4% unif. Aegypter 74¼, 3% garant. Aegypter 100½. Ottomanbank 10¼. Suezactien 79¾. Canada-Pacific 65¼. Silber —. Platzdiscont 1%.

Leith, 25. Mai. Getreidemarkt. Tendenz flau, Preise unverändert, in allen Artikeln wenig Geschäft.

Petersburg, 25. Mai. Wechsel London 3 Monat 21 23/32, Wechsel Berlin, 3 Monat, 184¾, Wechsel Amsterdam, 3 Monat, 109⅜. Wechsel Paris, 3 Monat, 229. ½-Imperials 9,12. Russ. Präm.-Anl. de 1864 (gestplt.) 268, Russ. Präm.-Anl. de 1866 (gestplt.) 242, Russ. Anleihe de 1873 167½, Russ. 2. Orientanleihe 100⅝. Russ. 3. Orientanleihe 101. Russ. 6% Goldrente 194, Russische 5% Boden-Credit-Pfandbriefe 168¼. Große russische Eisenbahnen 269, Kursk-Kiew-Actien 370½, Petersburger Disconto-Bank 765, Warschauer Disconto-Bank —. Russische Bank für auswärtig. Handel 325, Petersburger internat. Handelsbank 517, Neue 4% innere Anleihe 85,25, Petersburger Privat-Handelsbank 418½. Privatdiscont 4⅓ %. — Productenmarkt. Talg loco 45,00, per August 43,00. Weizen loco 13,60. Roggen loco 7,40. Hafer loco 3,90. Hanf loco 45,00 Leinsaat loco 14,25. — Wetter: Warm.

Newyork, 24. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅜. Wechsel auf London 4,85¾, Cable Transfers 4,87½. Wechsel auf Paris 5,19⅜, 4% fund. Anleihe von 1877 129½, Erie-Bahn-Actien 35, Newyorker Centralb.-Actien 113¼. Chicago North-Western-Actien 124½, Lake-Shore-Actien 96¾, Central-Pacific-Actien 40. Northern Pacific-Preferred-Actien 62⅛, Louisville u. Nashville-Actien 68⅛, Union-Pacific-Actien 62, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 93, Reading und Philadelphia-Actien 44⅝, Wabash-Preferred-Actien 36⅞, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 68, Illinois-Centralbahn-Actien 136¼, Erie-Second-Bonds 104½. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 11 1/16, do. in New-Orleans 10⅝, raffin. Petroleum 70 % Abel Test in Newyork 6⅝ Gd., do. in Philadelphia 6⅝ Gd., rohes Petroleum in Newyork — D. 5⅞ C. do. Pipe line Certificats — D. 62¼ C. Zucker (Fair refining Muscovados) 4½. — Kaffee (Fair Rio-) 20. — Schmalz (Wilcox) 7,20, do. Fairbanks 7,20, do. Robe und Brothers 7,20. — Speck 8¼. — Getreidefracht 2⅛.

Newyork, 25. Mai. Wechsel auf London 4,86. Rother Weizen loco 0,97½, per Mai 0,97, per Juni 0,97, per September 0,94⅜. Mehl loco 3,70. Mais 0,48½. Fracht 2¼ d. Zucker (Fair refining Muscovados) 4½.

Produktenmärkte.

Königsberg, 25. Mai. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen per 1000 Kilo hochbunter 132℔ 178,75, 133/4℔ 181,25 *M.* bez., bunter russ. 125℔ bes. 135,25 *M.* bez., rother 123℔ 174 *M.* bez. — Roggen per 1000 Kilo inländischer 122/3℔ 113, 123/4℔ 113,75, 126℔ 116,25 *M.* bez., russischer ab Bahn 123℔ 88, a. d. Wasser 112℔ Ger. 77,50, 118℔ 84, 120℔ 86, Ger. 85,50 *M.* bez. — Gerste per 1000 Kilo große 97, 100 *M.* bez. — Hafer per 1000 Kilo 94, 96, 98 *M.* bez. — Erbsen per 1000 Kilo weiße 100, 102,25, 104,50 *M.* bez., grüne 100 *M.* bez. — Bohnen per 1000 Kilo 117,75 *M.* bez. — Wicken per 1000 Kilo 88,75, 90 *M.* bez. — Buchweizen per 1000 Kilo russ. 83,50, 84,50 *M.* bez. — Spiritus per 10 000 Liter % ohne Faß loco 42 *M.* Gd., per Frühjahr Regulirungspreis 42¼ *M.*, per Mai-Juni 42 *M.* Gd., per Juni 42¼ *M.* Gd., per Juli 43½ *M.* Br., per August 44½ *M.* Br., per Sept. 44¾ *M.* Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Stettin, 25. Mai. Getreidemarkt. Weizen ruhig, loco 174—179, per Mai 179,50, per Juni-Juli 179,50. — Roggen matt, loco 120—123, per Mai 124,00, per Juni-Juli 124,00. — Rüböl unveränd., per Mai 46,50, per Septbr.-Oktbr. 46,00. — Spiritus ruhig, loco 41,90, per Mai 42,00, per Juni-Juli 42,10, per August-Septbr. 43,40. — Petroleum loco 10,35.

Magdeburg, 25. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker, excl., von 96 % 21,50 *M.*, Kornzucker, excl., 88° Rendem. 20,40 *M.* Nachproducte, excl., 75° Rendem. 17,00 *M.* Unverändert. Gem. Raffinade mit Faß 26,50 *M.*, gem. Melis I. mit Faß 25,50 *M.* Unverändert. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg per Mai 11,90 *M.* bez. und Gd., per Juni 11,92½ *M.* bez. und Br., per Juli-August 11,95 *M.* bez., per Okt.-Dezbr. 11,60 *M.* bez. — Still.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.